

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Vertriebsstellen, die Zeitungsverkäufer und die
Geschäftsstellen, Zergauerstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lie-
ferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprechkreis Nr. 24.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 15 Goldpf., einzeln, Umfangsteuer, Schwieriger und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen gebühren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 44.

Nr. 53.

Sonabend, den 3. Juli 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Reichsanwalt Dr. Marx erklärte im Reichstag, daß bei Nichtannahme des Fürtienabfindungsgesetzes auch das sogenannte Sperrgesetz für Fürtienprozesse nicht verlängert werden würde, so daß die Prozesse weiter vor den ordentlichen Gerichten verhandelt würden.
- * In Paris haben erneut Besprechungen über den Abbau der Besetzung stattgefunden.
- * An den internationalen Devisenbörsen ist ein neuer starker Kurssturz der Brandvaluten eingetreten.
- * Die Gärung in Spanien macht weitere Fortschritte. Bisher sind über 400 Militärpersonen verhaftet worden.

Marx will das Sperrgesetz zurückziehen.

Deutscher Reichstag.

222. Sitzung. OB. Berlin, 1. Juli.
Der Reichstag trat in die erste Beratung der Vorlage ein, durch die das Sperrgesetz für die Auseinanderberufungsprozesse mit den Fürtienabfindern bis zum 31. Dezember 1926 verlängert werden soll.

Reichsanwalt Dr. Marx

erklärte, daß aus der Einbringung dieses Gesetzes keine Schlüsse dahin gezogen werden dürfen, als sei in der Aufstellung der Reichsregierung über die alsbaldige Erledigung des Auseinanderberufungsprozesses eine Wendung eingetreten. Die Reichsregierung sei vielmehr nach wie vor entschlossen, diese Frage noch vor den Ferien zur Entscheidung zu bringen. Sie spreche nochmals die zuverlässige Erwartung aus, daß der Reichstag mit der erforderlichen Mehrheit der von der Regierung vorgeschlagenen Lösung des Programms zustimmt. Auch wenn dieser Erwartung entprochen werde, sei die Verabschiedung des Sperrgesetzes aus prozessualen Gründen notwendig. Sollte sich die Erwartung der Regierung nicht erfüllen, so lege sie auf die Verlangung des Sperrgesetzes keinen Wert. (Hört, hört.)

Ohne Ansprache wurde die Vorlage in erster und zweiter Beratung angenommen, der sofortigen Vornahme der dritten Beratung widersprach Reichsanwalt Dr. Marx als Abgeordneter.

Der Haushaltsausschuß stelle zu der Frage der Bewilligung von Wiederaufbauarbeiten

folgenden Antrag: Die Regierung müsse Mittel bereitstellen, um den Geschädigten, die einen entwicklungsfähigen Liquidationsschaden mit einem Grundvermögen von mehr als 200 000 Mark erlitten haben und entwurzelte sind, über den Rahmen der Richtlinien für Wiederaufbauarbeiten hinaus Darlehen zum Zwecke des Wiederaufbaus zu gewähren, sofern dieser der heußigen Außenwirtschaft dienlich und ein besonderes volkswirtschaftliches Interesse an ihm besteht.

Abg. Schirmer-Dresden (Soz.) beantragte die Streichung der Bewilligung, die die Entschädigung auf die 200 000 Mark Schaden übersteigenden Fälle beschränkt wird.

Abg. Graf (Zim.) meinte, es handle sich hier gar nicht um eigentliche Entschädigungen, sondern um die Ausdehnung der schon früher begonnenen Darlehensaktion auf einen bestimmten Personenkreis, um die Aktion wirksam zu machen.

Abg. Baum (Dp.) schloß sich dem Vordrüber an und betonte gleichfalls, daß hier gar keine sozialen Gesichtspunkte in Frage kämen, sondern nur die volkswirtschaftlichen des Wiederaufbaues.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) führte aus, der sozialdemokratische Antrag, der die Gewerbe von Mittelstandsberufen bedeute, käme eher zur Durchführung kommen, wenn die letzte Aktion der Wiederaufbauarbeiten erledigt sei.

Abg. Wapla (Komm.) bekämpfte den Ausnahmestrich. Abg. Wegmann (Ztr.) begründete eine Entschädigung, worin die Regierung ersucht wird, baldigst Mittel bereitzustellen, aus denen auch benutzigen Wiederaufbauberechtigten, deren Untersuchungen nicht der Außenwirtschaft dienen, ein erhebliches Wiederaufbauarbeiten gewährt werden kann, soweit der Wiederaufbau im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse liegt.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Richter (Soz.) und des Abg. Meyer-Samwer (Nristl. Bgn.), der für den Ausnahmestrich eintrat, schloß die Aussprache.

Eine sozialdemokratische Entschädigung verlangt die folgende Vorlage einer Novelle zum Entschädigungsgesetz, wodurch die schwere Notlage der Ausländerdeutschen im Kriegs- und Kriegsnachkriegs- und Gewaltnachkriegs, sowie Vertriebenen durch Erhöhung ihrer Abfindungen beseitigt wird. In namentlicher Abstimmung wurde der sozialdemokratische Änderungsantrag zum Ausnahmestrich mit 248 gegen 156 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Der Ausnahmestrich und die Zentraldevisenabfindung wurden angenommen.

Zu den verschiedenen Anträgen auf Förderung des ländlichen Siedlungswesens

fordert der Wohnungsausschuß in dem Antrag die Reichsregierung auf, bis zur Erledigung von Dauerkreditmöglichkeiten in den nächsten fünf Jahren einen Betrag von 5 Millionen bereitwillig zu stellen. Die Mittel sollen durch die Reichsrentenbankkreditanstalt an die von den Ländern zu bestimmenden Stellen weitergereicht werden. Eine Fortsetzung des Kredites darf durch die Weitergebung jedoch nicht erreicht werden. (Zurückweisung.)

menen Stellen weitergereicht werden. Eine Fortsetzung des Kredites darf durch die Weitergebung jedoch nicht erreicht werden. Von allen Parteien ist dann eine Entschädigung eingegangen, in der Fürtienabfindungen und zinslose Wirtschaftsstreife für die Fürtienabfindern verlangt werden.

Abg. Red-Schmitt (Ztr.) forderte besondere Fürsorge für die aus Polen vertriebenen Flüchtlinge.

Abg. Bus (Komm.) empfahl eine Entschädigung, wonach in erster Linie den Siedlern geholfen werden soll, die in den abgetretenen Gebieten liquidiert wurden.

Abg. Davis (Soz.) stimmte dem Ausnahmestrich und der Entschädigung der großen Parteien zu, die Weitergabe als die der Kommunisten.

Abg. von Graefe (Zim.) meinte, die gleichen Parteien, die hier ihre Sympathie für die Siedler ausdrücken, wären dabei, durch die Zollkompromißverhandlungen ihre Lebensinteressen zu schützen.

Abg. Behrens (Zim.) betonte, die Deutschenationalen hätten sich immer eifrig für ein gesundes Siedlungswesen eingesetzt.

Abg. Künneberg (Zem.) trat für den Ausnahmestrich ein. Die kommunalistische Entschädigung wurde abgelehnt, der Ausnahmestrich mit der Entschädigung der großen Parteien angenommen.

In zweiter und dritter Beratung wurde darauf debattelos der Gesetzentwurf angenommen, wodurch die privaten Wirtschaftsstreife in der ersten und zweiten Lesung beschlossen werden, die Kosten des Reichsausschusses für Privatversicherungen durch Gebührenabgaben zu decken. Ohne Aussprache wurde auch in zweiter und dritter Beratung das Gesetz angenommen.

Abg. Hübner (Komm.) begründete dann einen Antrag, der sich gegen eine Verabreichung der bisher den Erwerbstätigen bezahlten Unterhaltungsätze richtete.

Marx' Drohungen.

Die Erklärungen des Reichsanwalters über die etwaige Zurückziehung des Sperrgesetzes beim Scheitern des Fürtienabfindungsgesetzes hat in Reichstagskreisen großen Eindruck gemacht. In parlamentarischen Kreisen erwidert man darauf, daß die Regierung entschlossen ist, jedes Mittel und jeden ihr möglichen parlamentarischen Versuch auszunutzen, um das Fürtienabfindungsgesetz zur Annahme zu bringen.

Aber das sogenannte „Sperrgesetz“ ist noch zu sagen: Der Reichstag hatte im Februar dieses Jahres ein Gesetz geschaffen, wonach die Reichsfristigkeiten über die Auseinanderberufung mit den ehemals regierenden Fürtienhäufern auszuweisen sind, und zwar bis zum 30. Juni 1926. Dieser Termin ist abgelaufen und die Regierung beantragt mit Zustimmung des Reichstags, die bereits vor einer Woche erfolgt ist, die Verlängerung der Aussetzung der Reichsfristigkeiten bis zum 31. Dezember 1926. Die Vertreter der Regierungsparteien haben beschlossen, die dritte Lesung des Sperrgesetzes erst nach der Verabschiedung des eigentlichen Fürtienabfindungsgesetzes vornehmen zu lassen. Man will erst den Ausgang der Abstimmung über das Fürtienabfindungsgesetz abwarten, ehe man den Termin des sogenannten Sperrgesetzes verlängert. Würde das Fürtienabfindungsgesetz scheitern, so könnten die Fürtien ihre Auseinanderberufungen mit den Ländern wieder auf dem ordentlichen Rechtsweg weiterführen. Dieser Rechtszustand dürfte vor allem den Sozialdemokraten unangenehm sein und so dürften die Drohungen des Reichsanwalters vor allem den Sozialdemokraten gelten, die hierdurch gestungen werden sollen, ihren Widerstand gegen das Abfindungsgesetz aufzugeben und so dem Gesetz zur Verabschiedung zu verhelfen. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hält nach wie vor an ihrer schroff ablehnenden Haltung zum Fürtienabfindungsgesetz fest.

Pollnisches Rundschau. Deutsches Reich.

Der Reichspräsident an die Königin der Niederlande. Anlaßlich des Besuchs des holländischen Gesandten in Kiel hat der Reichspräsident an die Königin der Niederlande folgendes Telegramm gerichtet: „Der Besuch des niederländischen Gesandten in Kiel wurde in ganz Deutschland aufs freudigste begrüßt. Ein Majestät gefalle ich mir zugleich mit dem Ausdruck meines Dankes für die Entsendung der prächtigen Schiffe meine Glückwünsche zu dem vorzüglichen Eindruck, den das Gesandter und seine Besatzung gemacht haben, zu übermitteln.“

Die deutschen Architekten zum Reichsfestnmal. Der Bundesrat deutscher Architekten in Düsseldorf, der von 400 Architekten aus allen Teilen des Reiches be-

stand war, hat in der Frage der Errichtung des Reichsfestnmal eine Entschädigung einstimmig angenommen, in der es heißt: Der Bundesrat deutscher Architekten ist der Meinung, daß für die Platzfrage in erster Linie künstlerische Momente maßgebend sein müssen, für deren Beurteilung Maler, Bildhauer und Architekten als die hierzu Verufenen in Frage kommen. Der Bund deutscher Architekten prüft die bestimmte Erwartung aus, daß neben Vertretern der Malerei und Plastik auch der Bund deutscher Architekten als berufene Organisten deutscher Baukunst entscheidenden Einfluß auf die Platz- und Gestaltungsfrage des Festnmal erhalte.

Frankreich.

× Kundgebung gegen die Brotverteilung in Frankreich. Aus ganz Frankreich werden Kundgebungen im Zusammenhang mit der Verteilung des Brotpreises gemeldet. In Paris ist es zu Ausschreitungen gekommen und zu einem schweren Konflikt zwischen der Stadtverwaltung und den Bäckereien. Die Stadtverwaltung hatte den Brotpreis für das Kilogramm auf 2,30 Franc festgesetzt, während die Bäcker 2,40 Franc verlangten. Sämtliche Bäckereien ließen geschlossen, worauf die Stadtbehörde ausreisende Arbeitern an die Bevölkerung durch die Militärbehörden verteilten ließ. Im Departement Cantal hat der Präfet durch eine besondere Verordnung eine Entzung des Brotpreises herbeiführen müssen, um Kundgebungen seitens der Bevölkerung vorzubeugen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsanwalt Dr. Dr. Dittler tritt am 26. Juli eine mehrmonatige Reise nach Südamerika an. Gegen Weihnachten wird Dr. Dittler auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren, um alsbald eine zweite Reise nach Brasilien anzutreten.

Berlin. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verabschiedete sich der vor kurzem von seinem Amt zurückgetretene Staatssekretär Dr. Haackmann. Reichsminister Dr. Hasidne widmete dem scheidenden Staatssekretär warme Worte des Dankes und der Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit.

Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte sich für die Kreditgewährung an die oberdeutsche Industrie bis zum Gesamtbetrag von 18 Millionen Reichsmark.

Berlin. Im Reichstag ist folgender württembergischer Antrag eingegangen: „Für die Dauer des Vertrages von Versailles ist die Flotte des Deutschen Reiches schwach. Die endgültige Flotte des Deutschen Reiches ist die Zahl, unter der der Vertriebskampf durchgeführt wird.“

Washington. Die das Staatsdepartement mittelst, sind fünf amerikanische Delegierte ernannt worden, die als offizielle Beobachter dem 21. Juli in Dorpat zusammenzutretenden Kongress gegen den Alkoholismus beizuhelfen werden.

Weitere Hilfe gegen das Hochwasser.

250 000 Morgen Land überflutet. Im Hauptausfluß des Rheinischen Landtages teilte Finanzminister Dr. Höpfer-Waldhoff mit, daß das preussische Staatsministerium bereits eine Million für die Hochwassergebiete zur Verfügung gestellt habe. Nach den mit dem Reich gefolgten Verhandlungen ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen 500 000 Morgen für Preußen zur Verfügung gestellt werden. Damit dürfte die erste Lot gelindert werden können. Der Reichstag hat einen Antrag des Haushaltsausschusses, der die Reichsregierung auffordert, gemeinsam mit den Ländern für anstehende Hilfe in den Hochwassergebieten Sorge zu tragen, angenommen. Der Vertreter des Ministeriums des Inneren wies darauf hin, daß weit über eine Million Morgen mindestens acht Tage unter Wasser gestanden hätten. Zurzeit dürften noch Lage unter 250 000 Morgen Land unter Wasser stehen. Die Zahl bezieht sich auf die überflutungen in ganz Deutschland.

Zwischenzeitlich scheint sich die Lage etwas gebessert zu haben. Die Flut geht zurück und mehrere Durchbruchstellen in Dämmen und Deichen konnten wieder gedeckt werden. Katastrophal sind die Verberungen, die das Hochwasser im Trachenberger Gebiet angerichtet hat. Weitenweit stehen die Ländereien unter Wasser. Der Schaden wird hier allein auf zwei Millionen Mark geschätzt. Bei Breslau ist die Oderdijffahrt wieder aufgenommen worden.

Die Tuberkulosestunde findet Sonnabend, den 3. Juli, von 5 Uhr ab, statt.
Die Fürsorgestelle.

Die Säuglings-Wiege- und Beratungsstunde findet Dienstag, den 6. Juli, von 3-5 Uhr nachmittags statt.
Die Fürsorgestelle.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 3. Juli, nachmittags 1 Uhr wird am Staatsbahnhof (Eilgutabfertigung)

1 Wohnungseinrichtung

(Ruhbaum), bestehend in Damensreibtisch, Sofa, Sessel, Vertikow, Schränke, Stühle, Regulator, Bilder usw.,

1 Schlafzimmereinrichtung,

Wohlfühlich mit Marmorplatte, Bettstellen mit neuen Matratzen, Federbetten mit Bezügen usw., Toilettenpiegel und anderes mehr, ferner

1 fast neue Kücheneinrichtung

(mit sämtlichem Zubehör und Geschir) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Augenarzt Dr. Podestà

Torgau, Domnitzscherstraße 2
verreist bis Ende Juli.

Chrenenerklärung.

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn **Richard Siebert** in Burzien ausgesprochen habe, nehme ich unter großem Bedauern hiermit zurück, indem ich sie als unwahr erkläre.

Alfred Gättschmann, Burzien.

Va. Hammelfleisch

empfehl

Karl Hamann.

Zahn-Praxis Karl Kretsch

Holzdorferstr. 58 Fernsprecher 82
Behandlung v. Kassenmitgliedern

Ich kaufe dauernd jeden Posten frische Heidelbeeren.

Rudolf Scheibner, Markt 19.

Herren-Lüster-Jackets
Wash-Joppen :: Windjaden
Herren-Pilot- und Cord-Hosen
Manchester-Hosen
blaue Arbeits-Jacken
empfehl preiswert

Seb. Schimmeyer.

Ata putzt und reinigt alles!
Henkel's Scheuermittel

Bei Bauausführungen

jeder Art,

Anfertigung von Zeichnungen und Kostenschätzungen

wenden Sie sich bitte an das älteste Geschäft am Plage

Wilhelm Kunze

Sie bauen dann selbst und dabei sehr preiswert.

Lichtspielhaus

beehrt sich von Freitag bis Sonntag 8 1/2 Uhr das Neueste vom Neuen darzubieten!

Der große Segewald - Film:

„Frau Suse“.

Der erschütternde Lebensweg einer jungen Wienerin in 7 langen Akten.
Hauptrolle: Vera Boranina.

Eins der unzähligen unglücklichen Opfer der Inflation ist Frau Suse. Ein rücksichtsloser Inflationsspekulant machte sich Frau Suse zum Kaufobjekt.

Was kümmert mich das Drey?

Was kümmert mich das Drey?

Ich kaufe mir Frau Suse!

In diesem Einzelschickal finden Sie das Geschick vieler Tausende wieder, all das, was Sie selbst erlebt und erlitten haben.

Im Beiprogramm:

Brautfahrt mit Hindernissen.

Eine Filmkomödie in 2 Akten.

Die Sächsishe Schweiz.

Herliche Natur-Aufnahmen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Julius Hoppe.

Palast-Theater Annaburg

beehrt sich von Freitag bis Sonntag (5 und 8 1/2 Uhr)

ganz ergebenst darzubieten:

Die große Komödie von Hugo v. Hoffmannsthal (zwei Teile = 8 Akte).



Der Rosenkavalier

MUSIK VON RICHARD STRAUSS

Außerdem als Beiprogramm:

Monty, der Schwerenöter.
Eine lustige Eheangelegenheit.

Bon Vänersborg bis Bättern
(Wettersee) Schweden.

Genußreiche Stunden für Jedermann!

Zündapp

250 ccm. Einzylinder-Motorrad

Bremisleistung 5 1/2 PS.

Kettenantrieb (Renoldbletten), 3 Ganggetriebe, Vollautom. Dichtung.

RM. 950.00 ab Werk.

Vertretung: R. Gansauge, Torgau.
Leipzigerstr. 32 - Fernruf 462



Dienstag, den 6. Juli,
7 1/2 Uhr bei Dubro.

Königin

Griese-Bund.

Dienstag, den 6. Juli,
abends 8 Uhr im „Waldschlößchen“

Zusammenkunft aller Mitglieder mit ihren Angehörigen.

Vortrag der Gauleiterin und 2 Bundesvorsitzenden, Frau Reintke, über: „Bessere Du das menschliche Geschlecht für seine Pflicht zuerst und dann für sein Recht!“

Der Vorstand.

Laufend va. Hammelfleisch

empfehl
Paul Thäle.

Frish gepflückte Johannisbeeren

hat abzugeben
J. G. Hollnigs Sohn.

Neue saure Gurken

Malta-Kartoffeln

la. Matjes-Heringe

empfehl
J. G. Fritzsche.



Männer-Turn-Verein v. 1881.

Sonntag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr
auf dem Schloßplatz

Handballspiel.

M.-T.-V. Bittenberg II — M.-T.-V. Annabg.

Nur kurze Zeit in Annaburg!

Auf dem Marktplatz:

Otto Bergmann's Turmseilkünstler,
genannt „Das deutsche Hochtafel-Wunder“.

Künstler von Ruf und von denen man spricht!
Eröffnungs-Vorstellung:

Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr.
Volkstümlich kleine Preise!
Alles Nähere siehe Plakate.

NB. Otto Bergmann's Turmseilkünstler sind erst vor kurzer Zeit von ihrer Auslands-Tournee (Griechenland und Aegypten) zurückgekehrt.

„Bürgergarten“

Sonntag, den 4. Juli, von abends 7 Uhr an:

Tanzfränzchen.

Freundlichst ladet ein
Karl Müller.

Zum Kinderfest

empfehl in großer Auswahl
in eigener Werkstatt gefertigte

Kindertkleider u. Wäsche

in schöner, solider Ausführung.
Sie kaufen bei mir billig und gut!

Ernst Peschke, Annaburg

Möbelfuhren jeder Art

übernimmt unter Versicherung schadenloser Verpackung von Haus zu Haus oder zur Bahn (Wagon oder Möbelwagen).

Bei Bedarf siehe mit Preisangeboten jederzeit zur Verfügung.

Otto Scheibe, bahnamtlicher Expedieur
Annaburg, Fernsprecher 15.

Ferkel,

Stück von 15.- Mk. an, stehen zum Verkauf. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. V.

Ferkel

sind abzugeben
Hinterstraße 6.

Streustroh

hat zu verkaufen
Gettrudshof.

Dum 1. August lude fleißig, Schalsche Mädchen 1. Jahrgang u. Geschäft, 15 bis 17 Jahr vom Lande, mit Familienanschluß, Anfangslohn 20-25 M., alles frei. W. Kleib, Bittenberg, Postfach 76.

Ein unverheirateter Pferdeknecht

zu sofort gesucht.
Gettrudshof.

la. Eiderfettkäse

9 Bld. — Mk. 6.— franko
Dampfkeisefabrik Rendsburg.

Spielkarten

empfehl S. Steinbeiß.

Ia. neue saure Gurken

empfehl

J. G. Hollnigs Sohn.

Prima Schmiede-Beisen,

Senfenbäume, Senfenringe, Wehsteine und Wehflaschen

empfehl

J. G. Fritzsche.

Rüchenschanten

empfehl S. Steinbeiß.

Billig! Billig! Hausfrauen aufgepaßt!

Sonabend auf dem Markt Große Sendung prima Riesen-Salat-Burken,

3 Stück 1.— M., 1a. neue Landgurken saure 5 Stück 1.— M., sowie hochfeine Matjes-Heringe,

vom Besten das Beste, 5 Stück 60 Pf. Nur durch Massenverkauf billiger Verkauf. Zum Verkauf kommt nur frische Ware.

Wilhelm Meyer, Torgau Lebensmittelgroßhandl.

Billig! Billig!

Schützenfest in Prettin vom 4.-6. Juli.

Mein grosser
Saison-Ausverkauf
 beginnt am
Donnerstag, den 1. Juli 1926
 morgens 8 Uhr.
Aeusserst vorteilhafte Kaufgelegenheit!
Aufsehenerregend billige Angebote!
 Beachten Sie die heutige Beilage!
Max Salzmänn, Wittenberg.

Zum Kinderfest!
 Sämtliche
Kinderkleidung
 in bester Qualität und sehr niedrigen
 Preisen finden Sie in großer Auswahl
 bei
Carl Quehl.

Extra-Angebot!

Washkleider	von M. 2.50 an
Kunstseid. Kleider	„ „ 5.50 „
Seidene Kleider	„ „ 12.50 „

Damen-Mäntel in geschmackvoller Ausführung
 und Farbsortimenten, in Lavendel, Rosenholz,
 mandelgrün und vielen Farben mehr

Sport-Westen in großem Farben-Sortiment
 in Seide von M. 6.50 an
 in Wolle „ 4.80 „

Herren-Gummimäntel von M. 15.— an
Herren- und Burschen-Anzüge
 von M. 22.— an

Selbstbinder aus Seide	von M. 0.70 an
Baumwollmusseline	„ „ 0.55 „
Wollmusseline	„ „ 1.85 „
Voile, bedruckt	„ „ 1.25 „
Krepp, bedruckt	„ „ 1.20 „
Washseide	„ „ 1.25 „
Eoltenne	„ „ 3.95 „
Kinder-Anzüge	„ „ 3.75 „
Spielhosen	„ „ 0.95 „
Kinder-Schürzen	„ „ 0.85 „
Kinder-Kleidchen	„ „ 0.95 „
Damen-Blusen	„ „ 1.50 „
Damen-Röcke	„ „ 1.55 „

Damen- und Kinder-Strümpfe in großer
 Auswahl — **Herren-Socken** in neuesten Karos

Ernst Peschke
 Ackerstraße 16.

Für **30 Mark** Anzahlung
 ein **Fahrrad**.
Opel, Brennabor, Mifa.
 Monatliche Abzahlung 10 Mark,
 größte Auswahl am Lager.
 Markt 20 **Friz Rödler**, Fernruf 53
 Reparaturwerkstatt und Emailkeramist,
 Autogenschweißerei.

Zahn-Kleier
 Annaburg, Torgauer-
 straße 27, im Hause Kon-
 ditorei Schüttauf.
 Sprechstunden für Zahn-
 kranke: 3-5 Uhr am Montag
 u. 9-1 und 2-6 Uhr.
E. Pape, Dentist
 Wittenberg.

P.M.C.V.
 von 1881.
 Sonnabend abend
 8 1/2 Uhr in Stadt Berlin
Monats-Versammlung.
 Anschließend: Siegesfeier.
 Wiederbilder mitbringen.
 Der Vorstand.

Löben.
 Sonntag, den 4. Juli,
 laden zum
Groschlarren
 und zur **Tanzmusik**
 freundlichst ein
 Der Wirt. Die Mädchen.

Gärflaschen
 von 10 bis 40 Liter Inhalt,
Mustöpfe
 in allen Größen empfiehlt
E. Winklewski,
 Mühlenstraße 5.

Garzer
Sauerbrunnen
 empfiehlt
J. G. Fritzsche.
ff. Pflaumenmus
 Pfd. 40 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Zum Kinderfest!
 habe ich mein Lager in
Kinder-Kleidung
 in allen Größen wieder sehr reich-
 haltig sortiert und bin in der Lage, Sie
 wie immer von den billigsten bis zu den
 besten Qualitäten
gut und preiswert
 zu bedienen.

Mädchenkleider, weiß Voile mit
 karierte Washseide, Woll- und Baumwoll-
 Musseline in modernen Mustern

Hemden Leibchen Söckchen
Prinzeströcke Schlüper Strumpfhalter
Beinkleider Strümpfe Taschentücher

Haarschleifen :: Sportjachen

Knabenanzüge, marineblau, grau
 und braunemust.
Sporthemden, weiß gestreift u. einfarbig

Waschanzüge Spielanzüge
blaue Hosen Sommerweater
gestreifte Blusen Hosenträger

Bade-Tücher, -Mäntel, -Anzüge
 und -Hosen

Carl Petzold.

Mein diesjähriger
Saison-Ausverkauf
 bringt Ihnen zu fabelhaft billigen Preisen
 in großer Auswahl:
Damen- und Kinder-Kleider
Mäntel, Washstoffe, Voile,
Seidenstoffe :: Strümpfe.
 Sie sparen viel Geld, wenn Sie diese selten
 günstige Gelegenheit zum Einkauf benutzen.
Auf Konfektion, 10% Rabatt!
 soweit nicht ermäßigt,
J. G. Schneider
 Markt Wittenberg Markt

Schmiedicke
Zugabe-Tage
 Bis 10. ds. incl. geben wir trotz billigster
 Preise auf unsere Qualitätswaren beim
 Einkauf von:
50 Pf. an eine 10 Pf. Cremeslange
 von M. 1.— an „ 50 Gr. Cremeschok.
 von M. 2.— an „ 100 Gr. Cremeschok.
gratis!
 Versäumen Sie nicht von diesem günst.
 Angebot Gebrauch zu machen.
Pralinen 1/4 U von 18 Pf. an
Bonbons 1/4 U von 13 Pf. an
Schmiedicke Konfitüren G. m. b. H.
 Verkaufsstelle bei Hrn. Rich. Hilpert.

Vobach-
Schnittmuster

Zum Kinderfeste
 empfehle sehr preiswert:
Kinder-Kleider
 farbig und weiß
Reform-Röcke in allen Größen
 weiße Beinkleider und Schlupfhojen
Hemden, Leibchen
Wadenstrümpfe, weiß und farbig
Taschentücher und Seidenbänder
Wash-Anzüge
 Sporthosen, Sporthemden und Gürtel.
Seb. Schimmeyer.

Empfehle besonders preiswert:

Handtücher	0.45 u. 0.50 Mf.
Taschentücher	0.20 Mf.
Bettbezüge, kariert	7.50 Mf.
Bettbezüge, mit Stiderei	8.00 Mf.
Bettlaken	2.50 u. 3.00 Mf.
Schlüper	1.10 Mf.
Damenhemden	1.00 Mf.
Männerhemden (Cöper)	2.80 Mf.
Hemdenbarchent	0.65 Mf.
Hemdentuch	0.50 Mf.
Pinon	0.80 Mf.

Einen großen Vollen Schürzen besonders
 billig empfiehlt

Wilh. Freidank,
 Ulmenstraße 25.

Dankagung.
 Für die bei dem herben Verlust meines
 lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes,
 Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers
des Stellvertreterstifters
Walter Bachmann,
 welcher im Alter von 31 Jahren in Ausübung
 seines Berufes einen plötzlichen Tod fand, uns
 in so reichem Maße bekundete Teilnahme und
 die dem Dahingefahrenen gewidmeten Kranz-
 spenden sagen wir herzlichsten Dank.
 Im Namen aller Hinterbliebenen
 die Wittfrauende Mutter
Ww. Marta Bachmann.
 Annaburg, den 1. Juli 1926.

Zu den Kinderfesten!
Papier-Laternen
 zum Fadelzug empfiehlt
 Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



Getreide- und Fleischversorgung.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Der deutsche Landwirt steht jetzt vor der langen Frage, was im Herbst dieses Jahres eigentlich werden soll. Auktionspreise für Getreide sind dabei einen guten Teil der Hoffnungen zerschmettert, aber es auf die Früchte seines Schweines setzte. Nicht bloß dort, wo das Schwein offeriert über die Feder ergab, sind diese Hoffnungen vermindert, sondern auch fast in ganz Deutschland hat der ununterbrochen herabdröhnende Regen den Ertrag der Ernte zu einem Teil fährlichen gemacht. Aber auch die Hoffnungen, die der deutsche Landwirt auf eine Alibierung der Kreditinstitute setzte — deutlich genug auf diese brennende Frage in — sind dem Reichsfinanzpräsidenten hingewiesen worden, als der Deutsche Landwirtschaftsrat in Darmstadt tagte — haben sich nicht erfüllt. Die Mentalität des landwirtschaftlichen Betriebes wird und kann sich nicht so steigern, daß die kreditpolitischen Bedingungen der in Frage kommenden Kreditinstitute erfüllt werden können.

Dazu kommt nun ein Drittes: Am 1. August dieses Jahres, also zu einem Zeitpunkt, da die deutsche Ernte greifbar zu werden beginnt, sollte die Erhöhung der Zuschüsse auf Getreide jeder Art eintreten. Die Landwirtschaft war sich aber immer dessen bewußt, daß es sich hier um autonome Zölle handelte, daß das Zollgesetz der Regierung die Möglichkeit gab, diese Zölle nach herabzusetzen. Das ist jetzt durch eine besondere Abmachung zwischen den Regierungsparteien und der Sozialdemokratie unterfrachtet worden. Die Gelegenheit dazu ergab die Notwendigkeit, sich bei der Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages über diese ganze Angelegenheit klar zu werden, weil natürlich doch auch die Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Ländern wesentlich beeinflusst werden mußten durch die Abmachung mit Schweden, wonach die Getreidezufuhren zu behandeln. Hierher haben wir allerdings noch mit keinem Lande einen Handelsvertrag abgeschlossen, das hinsichtlich der Getreidezufuhr für uns von Bedeutung ist; anders aber wird die Sache, wenn wir erst in Verhandlungen mit Rumänien und Polen eintreten. Dann wäre damit zu rechnen, daß wir diesen Ländern dann einen höheren Einfuhrzoll auf ihr Exportgetreide zumuten können, als wir das an anderer Stelle, also hier Schweden gegenüber, tun.

Es ist nun vereinbart worden, daß als autonomer Zoll auf Roggen 5 Mark und auf Weizen 5,50 Mark festgelegt werden soll. Doch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß es sich hierbei keineswegs um einen Mindestzoll handelt, sondern daß auch Schweden gegenüber den Grundgedanken der Mindestzollsetzung die Möglichkeit besteht, den Zoll zu erhöhen. Jedoch soll auch der Zoll für Weizenkeime keineswegs einen Mindestzoll darstellen, sondern gleichfalls bei den Handelsvertragsverhandlungen herabgesetzt werden können. Außerdem sind die Zölle für Mais auf 3,20 Mark ermäßigt worden, die für Schweinefleisch bleiben auf 21 Mark und unverändert werden die Zölle für Speck und Schmalz, für Meis und Margarineerzeugnisse beibehalten werden.

Wenn auch die Herabsetzung des Zolles für Futtermittel die Willigung des viehproduzierenden Teiles der deutschen Landwirtschaft finden wird, so haben doch diese Beschlüsse der Regierungsparteien und der Sozialdemokratie den Wert unserer autonomen Handelszölle als Austauschobjekt bei den Handelsvertragsverhandlungen wohl etwas herabgesetzt, weil die in Frage kommenden Länder von vornherein wissen, daß wir mit uns reden lassen werden. Vor allem aber wird der Streit um die Frage aufgeloht worden, wo überhaupt genügenden Zollschutz für die Agrarprodukte haben, wenn die Zölle durch die Regierung herabgesetzt werden können. Der Preis für das Getreide hat jetzt, also unmittelbar vor der neuen Ernte, gerade die Friedenshöhe erreicht, entspricht also nicht den gesteigerten Produktionskosten. Das gleiche gilt für die Viehpreise. Es ist nämlich vereinbart worden, daß das zollfreie Getreidekontingent erweitert werden soll, und zwar von 80 auf 120.000 Tonnen pro Jahr. Das wird in der Landwirtschaft auf Widerstand stoßen. Es liegt ein innerer Widerspruch darin: auf der einen Seite erhöht man das Kontingent für die Getreidezufuhr und auf der anderen Seite will man durch Ermäßigung des Zollfußes auf Futtermittel den Interzessen gerade der kleineren und mittleren Landwirte dienen. Daher wird diese Vereinbarung keineswegs ungeteilten Beifall in den Kreisen der Landwirtschaft finden.

Preussischer Landtag.

(192. Sitzung.) u. Berlin, 1. Juli.

Bei der Fortsetzung der Besprechung über den Haushaltsplan trat der Abg. Schömann-Oberhausen (Wirtsch. Ver.) den Ausschüssen des Landwirtschaftlichen Rates über die Rechte Preußens im Reichsrat. Der Redner hielt die Einführung der Arbeitsdienstpflicht für erforderlich und betonte, daß jeder Beamte die bestehende Staatsverfassung zu respektieren habe, aber in einer gut geleiteten Verwaltung müsse auch der monarchistisch denkende Bürger Gehör finden.

Abg. Dr. v. Wehrner (Völk.) lehnt namens seiner Fraktion den Etat ab und spricht der jetzigen preussischen Regierung das höchste Mißtrauen aus.

Abg. Dr. Winterfeldt (D. Vp.) betont, daß mit der jetzigen Koalition keine gesunde Wirtschaftspolitik getrieben werden könne, so daß die Oppositionsfraktion das höchste Mißtrauen zur Regierung haben mußten.

Damit war die allgemeine Besprechung geschlossen und das Saalwandelung sich dann der Einzelansprache zum Etat zu, wobei an erster Stelle

das Finanzministerium

behandelt wurde.

Abg. Dr. Wacker (Dm.) sprach von neuem gegen die politischen Anschuldigungen, die er als ein in der politischen Manöver bezeichnet. Der Redner wandte sich weiter gegen die Mobilisierung der Waffen und die Niederdrückung der nationalen Bewegung. Wird der Reich der Kampf aufgenommen, so wird sie nur durchführen, um den Bestand von Staat und Volk zu erhalten.

Abg. Eberlein (Komm.) empfiehlt die kommunizistischen Anträge auf Entmilitarisierung der Schutzpolizei und Verrückung der Polizeiverwaltung.

Abg. v. Gumbert (D. Vp.) wirft scharfe Kritik an der Politik des Ministeriums des Innern und wirft der Regierung vor, daß sie sich von rein parteipolitischen Augenblicksstimungen, nicht aber von rein politischen Gesichtspunkten leiten lasse.

Staatssekretär Weiser verweist demgegenüber die Politik des Innenministeriums, während Abg. Kistke (Dem.) der Hoffnung Ausdruck gab, daß Minister Eberlein bald nach dem Urlaub zurückkehren und die Leitung des Innenministeriums in alter Weise aufnehmen möge.

Reichsanzler a. D. Cuno 50 Jahre alt.

Dr. Wilhelm Cuno, der Leiter der Hamburg-Amerika-Linie, vollendet am 2. Juli seinen 50. Geburtstag. Aus der Deamentlaufbahn hervorgegangen, früh schon in die leitenden Reichsämter berufen, steht Cuno seit zehn Jahren unter den Führern der deutschen Wirtschaft in der vordersten Reihe. Zum ersten Male wurde sein Name weiteren Kreisen bekannt, als ihm während des Krieges die Leitung der Reichsgetreidekasse übertragen wurde. Als Mitarbeiter des Staatssekretärs v. Batschi war er bei der Organisation des Kriegsernährungsamtes tätig und übernahm 1916 im Reichsamt das Generalsekretariat für lebenswirtschaftliche Fragen.



Reichsanzler a. D. Cuno.

Nach dem Tode Ballins am 9. November 1918 wurde Cuno an die Spitze der Sapag berufen. Als unter der Verpfändung Polens die Reparationsfreiheiten sich zu äußern bröckelten und die Welt immer weiter sank, ernannte ihn Reichspräsident Ebert zum Reichsanzler. Dieses hohe Posten versah Cuno etwa neun Monate, um dann wieder in seinen alten Wirkungskreis zurückzukehren. Seinen 50. Geburtstag verlebte Dr. Cuno in Amerika, wo er sich auf einer Studienreise zur Wiederanbahnung alter Beziehungen aufhielt.

Englands Luftmarschall in Berlin.

In Berlin traf der englische Direktor der Zivilluftschiffahrt, Sir Weston Brancker, ein, der unter dem Titel „Luftmarschall“ Mitglied des britischen Luftministeriums ist. Er kam aus Kopenhagen bzw. Madrid mit einem deutschen Flugzeug und wurde von höheren Beamten des Verkehrsministeriums empfangen und begrüßt. Sir Weston Brancker, der sich auf einer Weltreise befindet, nahm zwar Gelegenheit, in Berlin Informationen über den kommenden deutsch-englischen Luftverkehrsvertrag zu sammeln, dagegen führte er selbstverständlich keine offiziellen Verhandlungen. Von Berlin führt ihn die Reise, ebenfalls im Flugzeug, nach Innsbruck weiter.

Die Verschwörung in Spanien.

Das Komplott gegen das spanische Königspaar. Barceler Zeitungsmeldungen zufolge läßt das Direktorat weiter Ausmaßnahmen und Verhaftungen vornehmen. Mehr als 400 Militärpersonen befinden sich in Haft, darunter auch mehrere Generale. Da das Direktorat von der Arme in Sizilien gestützt worden ist, läßt es sich immer mehr auf die Positionen und stellt auf auf Sizilien Verhaftungen an. Die letzten Ereignisse tiefen in Spanien eine starke Erregung hervor und aus Spanien kommende Meldungen versichern, daß das Land an Vordrang die größten der Veränderungen selbe. Die Zensur lasse unparteiische Berichte über die Ereignisse nicht zu.



König Alfons von Spanien.

„Matin“ gibt Enthüllungen über die Aufdeckung des Komplotts, das gegen das spanische Königspaar gerichtet gewesen sein soll und das die Pariser Polizei am vorigen Freitag, also einen Tag vor der Ankunft des Königspaares, habe aufdecken können. Aus der eingehenden Schilderung des Vorfalles ergibt sich, daß fünf Personen Anfang Mai in Gernburg mit einem aus Argentinien kommenden Dampfer eingetroffen seien. Der Dampfer war besetzt worden, daß sie gelegentlich der Reise des spanischen Königspaares einen Anschlag verüben würden. Die Polizei verhaftete am besagten Freitag zwei von ihnen, wobei sich herausstellte, daß es sich um zwei bestimmte Anarchisten handelte. Beide sollen Verurteilungen und scharfe Missionen bei sich getragen haben. Bei dem polizeilichen Verhör hätten sie eingestanden, daß sie nach Paris gekommen seien, um König Alfonso zu töten. Den übrigen drei Verdächtigen ist es gelungen, zu fliehen. Dem König von Spanien sei bis zu seiner Abreise die Angelegenheit verheimlicht worden.

Abbau der Befähigung.

Verhandlungen in Paris.

Von offizieller deutscher Seite ist in den letzten Tagen in der Frage der Verminderung der Besatzungstruppen eine neue Demarche im Pariser Auswärtigen Amt unternommen worden. Im Zusammenhang damit stand auch ein Besuch des deutschen Vizekonsuls von Goebbels bei Brandt, der sich neben dem offiziellen Antrittsbesuch bei dem neuen Ministerium auch um dieselben Fragen beschäftigte. Wie in Pariser politischen Kreisen bekannt ist, von der deutschen Regierung auf den Zusammenhang zwischen der Frage der Besatzungstruppen und den Handelsvertragsverhandlungen, insbesondere auf das von der französischen Regierung gewünschte provisorische Abkommen hingewiesen worden.

Börse und Handel.

Amstische Berliner Notierungen vom 1. Juli.

* Warenbericht. Die Börse stand größtenteils im Zeichen von Abgängen. Aus den Kreisen des Ausbaus, besonders aus der Provinz, kamen größere Verkaufsbefehle vor. Die Haltung der vorliegenden Schwäche, nur Spezialwerte waren teilweise sehr fest. Der Verkauf war unruhig und später schwach. Am Devisenmarkt konzentrierte sich das Hauptinteresse auf den neuen Kurssturz der Frankbaluten. Am Getreidemarkt hielt zuerst die harte Nachfrage an, um dann nachzulassen.

* Devisenbörse. Dollar 4,9—4,20; engl. Pfund 20,41—20,46; belg. Gulden 168,92—168,94; Danz. 81,08 bis 81,27; franz. Frank 11,43—11,47; belg. 11,32—11,56; Schweiz. 81,16—81,36; Italien 15,11—15,15; idw. ed. 12,54—12,58; dan. 11,23—11,51; norw. 9,217 bis 9,218; 11,60 bis 12,42—12,56; schw. 2,70—2,71; Schilling 39,30 bis 39,44; poln. 3,014 43,35—43,81.

* Produktienbörse. Da vom Inlande Weizen nicht ansetzt, ist die Weizenbörse vielfach noch verlastet, wenn sie auch in einzelnen jetzt wieder aufkommen werden soll, ferner vom Auslande eine leichte Verbesserung gemeldet wird, formen sich die Preise wieder merklich erheben. Beim Roggen bleibt der Bedarf für exportfähige Ware weiter lebhaft. Neues Angebot ist sehr knapp; die nicht unerheblichen Zufuhrenanfragen waren konstantlich und fanden langsam Aufnahme. Zufuhren sind einige Bedarf für spätere Zeiten befristeten die Marktlage. Getreide in Futterware fest. Daher wenig Angebot bei höheren Forderungen. Wehl in fester Tendenz.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

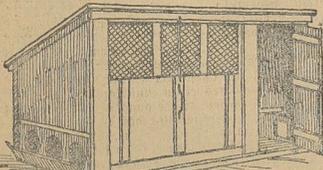
Weiz., märk. pommerschl.	1. 7.	30. 6.	Weizell. i. Ver.	1. 7.	30. 6.
Roggen, märk. pommerschl.	207-210	204-206	Wagl. i. Ver.	9,8-10	9,8-10
weissrussl.			Raps	11,2	11,2
ungarisch	272-270	270-268	Witt. Erbsen	35-46	35-46
Futterweiz.	185-200	185-198	Bl. Erbsen	30-34	30-34
Hafer, märk.	200-210	199-209	Weißbohnen	23,5-28,5	23,5-28,5
weissrussl.			Ackerbohnen	23-25,5	23-25,5
ungarisch			Erbsen	33-34	33-34
Wicken, blau			Erbsen, gelbe	15,0-17,0	15-17,0
p. 100 kg fr.			Erbsen, gelbe	21-23	21-23
Strick, inf.			Strawbellen	—	—
Sad (sehl.)			Rapsstuden	14	14
Wrt. i. Ver.	37,5-39,5	37,5-39,5	Leinölen	18,8-19,2	18,8-19,2
Roggenmehl p. 100 kg fr.			Erbsenmehl	10-12	10-12
Berlin br.			Soma-Schrot	19,8-20,2	19,6-20
inf. Sad	29-30,2	28,5-29,7	Erbsenmehl	21,4-22	21,4-22

Land- und Hauswirtschaftliches

Hühnerhaus nach amerikanischer Art.

Der Ausgestaltungsrichter wird danach trachten, seine Geflügelhäuser so billig wie möglich herzustellen. Das er schon aus dem Grunde ein, weil er über eine große Anzahl benötigt. Denn nichts ist verbreiteter, als sehr viel Geflügel im gleichen Hause unterzubringen. Wie, die das versucht haben, haben mit der Zeit teures Lehrgeld gezahlt. Die Überfüllung ist in großen Häusern sehr schwer oder unmöglich. Bringt eine Gänse aus, so ist sie in kleinen Ställen viel eher zu befähigen oder auf ihren Ausbruch zu beschränken. Darum bleibt es dabei, daß die beste Unterbringung die in sogenannten Kolonienhäusern ist. Hier hat ein Stamm die ausreichende Platz. Vermeintlich die Zucht, so werden weitere Kolonienhäuser gebaut. Da sie sehr weiträumig sind, so spielt der Neubau keine große Rolle. Verfehlt ist die Unterbringung von Geflügel in Großviehställen, weil sie auf dem Verande selber noch immer eine unausrottbare Wunde ist. Der fehlerhafte Vorteil, daß es das Geflügel im Winter warm hat, wird reichlich aufwogen durch die gesundheitlichen Schäden, die dem Großvieh entstehen. Aber auch für das Geflügel ist die zu warme Haltung kein Gewinn. Auf die Dauer verdirbt man damit die Tiere und verdirbt den Stamm. Was wir brauchen, ist abgeklärtes Federweid, das sich als Winterleger auch bei rauher Witterung behält. Darum sind kleinere Bauten als Geflügelhäuser nicht zu empfehlen. Die Amerikaner, die wir denen wir wohl oder übel sehr viel an praktischer Landwirtschaft

Iernen müssen, sind uns auch auf diesem Gebiete voranzugehen. Bei ihnen werden nur ganz einfache Bretterbauten in der Gestalt gebräuchlich verwendet, und zwar bis in den Norden von Kanada hinein, wo die Winter sehr viel strenger sind als bei uns. Unser Bild zeigt einen solchen Geflügelstall, wie er sich auch in Deutschland in unzähligen Fällen voll bewährt hat. Er besteht vollständig aus Leisten. Da, wo sie auf dem Boden aufliegen, kann man sie mit einer Reihe von Backsteinen unterlegen, damit die aufsteigende Kälte das Holz nicht angreift. Die Holzleiste werden zu ihrer besseren Unter-



haltung und zur Abhaltung von Ungeziefer reichlich mit Karbolium angestrichen. Innen überzieht man dann die Wände mit Dachpappe, die man mit Strohlicht füllt. Die Tüchle wird nach Bedarf jährlich erneuert. An der einen Seite hat der Stall das Einschlußloch für die Hühner, an der anderen die Eingänge zu den Ferkelställen. Weibe sind nach Bedarf von außen her mit einem Brett zu verschließen.

Man stellt man den Stall so auf, daß die Vorderseite gegen Süden zu stehen kommt. So hat die Sonne vollen Zutritt. Die ganze obere Hälfte dieser Vorderseite besteht aus offenen Brettern, welche lebhaft mit Drahtgitter versehen, nicht verrostet sind. Man kann sie von außen her vollständig mit einer hochziehbaren Bretterwand abschließen. Für aerobisch begünstigt man sich damit, einen Schutz gegen Wind, Schlägereien und große Kälte dadurch herzustellen, daß man die offenen Fenster auf der Innenseite mit Rahmen verkleidet, die mit Segelwand bespannt sind. Die Tür befindet sich ebenfalls auf der gegen Mittag gerichteten Seitenwand. Sie besteht aus dickeren Holz, die Hühner einen ihnen stets zugänglichen Scharnen, dessen Boden an dessen mit einem Gemenge von kurzem Sauerstroh und Torf bestreut wird. Hier hinein wirft man das Stroh Futter und legt so die Schürze und damit die Bewegung der Tiere an. Die Einstreu sollte eine Tiefe von 20 bis 30 Zentimeter haben. Sie muß wöchentlich einmal erneuert werden, was auch dann vorzuziehen ist, weil man durch die Kompostierung der herausgenommenen Einstreu einen sehr wertvollen Dünger gewinnt, der in seiner Art für alle gärnerischen Zwecke unerschöpflich ist. Eine ebenerdige Einstreu legt man auf die Bretter, die unter dem Schlafraum angebracht werden. Dieser wird im Winter gegen den übrigen Raum durch eine Segelwand abgetrennt. Er ist nach unten hin genügend, ohne dummig zu sein. Die Einstreuungen werden immer in gleicher Höhe angebracht, und wenn man ein überiges tun will, so verfehlt man sie mit Milbenfängern, trotzdem bei dieser Anlage des Stalles die Ungeziefergefahr nicht groß ist.

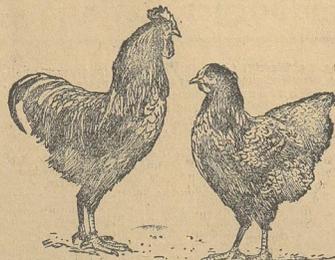
Viel deutsche Geflügelzüchter werden mit dem amerikanischen Vogelschicksal nicht einverstanden sein. Sie stellen die solche, die keine Fütterung mit vorbildlichen deutschen Großbetrieben haben. Sie werden einwenden, daß sie ihre besten Ferkelzuchtstätten in warmen Ställen erzeugt haben, und das dürfte richtig sein. Aber ebenso richtig ist es, daß wir bei zu warmen Ställen mit der Zeit zu einer Verwilderung der Stämme kommen und das Gegenteil von dem erreichen, was unser Ziel sein muß, nämlich abgeschwächte, kranke Stämme zu erhalten. Die Amerikaner erzielen in nördlichen kalten Lagern in solchen Ställen Rekordleistungen, in den Monaten Oktober bis März. Das weist darauf hin, daß nicht die Ställe den Hühnerstammen angepaßt werden sollen, sondern daß wir dahin streben müssen, die vorhandenen Stämme gesünder, abhärtender Großbetriebsstätten mit der Zeit anzupassen, auch wenn wir dabei zuerst Verluste erleiden, die leichter zu ertragen sind als ein verheerendes Massensterben durch plöglige Seuchen.

Deutsche Langschonhühner.

Die Langschons sind ursprünglich, wie ihr Name es andeutet, eine rein asiatische Hühnerart. Sie teilen die Heimat mit dem Phalaris und dem Kopsins und sind benannt nach der Stadt Langschon, von der aus sie in den Handel gebracht wurden, doch wird behauptet, daß sie eigentlich im nördlichsten China zu Hause sein sollen. Sie kamen zuerst in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vereinzelt und als Seltenheit nach England, wurden aber bis 1875 wenig beachtet und blieben noch lange nachher mehr eine Zier- und Sportrasse, bis in den neunziger Jahren nach dem Sinesisch-Japanischen Kriege die Einfuhr nach Europa und auch nach Deutschland stärker wurde. Am meisten Aufsehen erregte anfänglich ihre fleischschwarze, lichte Farbe mit dem herrlichen Grünshiller, von dem man rühmte, er sei so hervorragend, daß man im Zweifel sein müßte, ob man die Grundfarbe dieses Phönix als schwarz oder grün bezeichnen müsse.

In allen neuen Zuständen haben die Tiere dann eine verschiedene Durchbildung erfahren, so auch in Deutschland, wo man zuerst die geflügellosen Langschons entwickelt hat, während die ursprünglichen eine leichtere oder schwächere Fußbefiederung zeigten. Es gibt freilich auch bei uns Züchter, die an den besiedelten Hühner festhalten, aber sie sind wohl im Aussehen begriffen und finden sich nur in Handgebieten, wo sie von dem Ausland her beeinflusst werden.

Das deutsche Langschonhuhn, wie es unsere Abbildung zeigt, vereint in sich die Vorteile eines schweren Phönix mit schöner Eleganz. Trotz der ziemlich kräftigen Gestalt (sah gegen Neun, Henne gegen sieben Pfund) machen die Langschons einen unbedingt raffinen Eindruck. Dabei sind sie geistig ausgezeichnete Tiere. Bei weitem allen kann man mit vollem Recht wie bei den Langschons behaupten, daß diese Hühner nicht dumm sind. Sie sind wachsam, melden Fremde, die auf den Hof kom-



men, durch ihr Wesen deutlich an, setzen sich stets lebhaft, sind gegen ihre Pfleger sehr anhänglich und geradezu treu. Allerdings sind sie etwas pötrisch. Vor dem siebenten Monat darf man kein Ziegen von ihnen erwarten. Daher empfehlen sich Frühbrüter, jedoch muß man die jungen Küchlein warm und trocken halten. Ein besonderer Vorzug der Langschons wird in Hühnerkreisen noch nicht genügend gewürdigt. Die Hennen sind ausgezeichnete Brüterinnen, vor allem aber geradezu ideale Mütter. Niemals kommt es vor, daß dieses schwere Stämm eines seiner Küken vertritt. Auch verteidigen sie ihre Brut gegen alle Feinde mit einer Wut, die man diesen sonst friedlichen Tieren sonst gar nicht zutraut und die ihnen auf dem Hofe schnell allgemeinen Respekt verschafft.

Absterben der Topfplanzen.

Das Absterben der unteren Zweige von Topf- und Kübelplanzen ist ein Zeichen von Krankheit, welche durch verkehrte Salzung und Pflege hervorgerufen ist. Eine Topfplanze, besonders die Nadelgewächse, Kuranthen und Zimmerarmen, ist nur dann gesund, wenn die Zweige in unten hin sich im letzten Stadium befinden. Sterben die unteren Zweige ab, so ist die Schönheit dahin. Größere Exemplare pflanzt man am besten in Kalterde; für kleinere und Zimlinge ist Seibeerde besser. Im Winter gedeihen die Zimmerarmen im Gegensatz zu den härteren Koniferen im abgekühlten Zimmer, wenn sie nicht zu nahe am geheizten Ofen stehen. Wobler fühlen sie sich aber in einem Zimmer, welches 8-10 Grad Wärme hat. Reinesfalls dürfen sie aber einer Temperatur ausgesetzt werden, welche nahe an oder gar unter dem Gefrierpunkt liegt. Im Sommer lieben und vertragen sie einen halbschattigen Standort in einem gut gelüfteten Zimmer. Während der wärmeren Monate sind sie auch für einen halbschattigen Standort im Freien dankbar. Reinesfalls dürfen sie aber weder im Zimmer noch im Freien der brennenden Sonne ausgesetzt werden. Gegen zu große Feuchtigkeit sind die Zimmerarmen empfindlich. Sie müssen stets sehr vorsichtig kultiviert werden. Fester in der Pflege und Haltung ausüben diese Pflanzen zunächst durch Absterben der unteren Zweige und gehen schließlich ganz ein. Eine Zimmerarmen, welche die unteren Zweige verloren hat, ist nicht wiederherzustellen. Sie bleibt ungesund, auch wenn sie in richtige Pflege kommt.

Von der Dürr- zur Grünfütterung.

Der Übergang von Dürr zu Grün ist ein Schritt, der den meisten Züchtern nicht bekannt ist, sondern er ist nach und nach vorzubereiten. Anfänglich gibt man nur wenig Gras, am besten am Schluss der Fütterungszeit. Vorteilhaft kann das Gras auch mit dem Heu vermischt gegeben werden. In diesem Falle werden die Tiere aber zuerst das gute Gras heranzuziehen und dann das Heu nur notgedrungen noch nehmen. Füttern wir aber zuerst nur Heu, dann wissen die Tiere nichts anderes, und am Ende der Fütterungszeit nehmen sie dann das Grün als Zugabe mit vollem Wohlbehagen noch auf. Etwa alle zwei Tage verkleinere man das Senquanium und vermehre dagegen das Grassquantum. Bis in etwa 14 Tagen dürfte der Übergang vollzogen sein. Sollen sich aber noch late Nadeln oder gar Früchte einstellen, so müßte mit der Grünfütterung sehr vorsichtig vorgegangen werden. Bei heftigen und andauernden Frösten ist es sogar sehr ratsam, die Grünfütterung einzustellen, bis wenigstens ein warmer Regen die Gefahren des Frostes etwas herabgemindert hat.

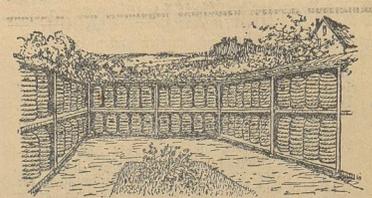
Die Einbringung des Grünfutters ist, wenn immer möglich, im trockenen Zustande vorzunehmen. Kaltes Gras ist allen Tieren nicht bekommen, besonders beim Übergang nicht. Es kann Regenentfaltungen, Verdauungsstörungen mit Durchfall und vergleichen zur Folge haben.

Die beim Dörrfutter verabreichten Kraftfutterbeigaben sind mit dem Übergang auf die Grünfütterung auch nur nach und nach abzubrechen, sonst haben wir anfänglich einen Mangel an der Mischleistung zu befürchten. Kraftfutter, namentlich Getreide, liefert aber auch beim Dörrfutter gute Dienste und sollte auch dann alle zwei oder drei Tage verabreicht werden.

Der Lüneburger Bienenstand.

Anfänger in der Imerei pflegen damit zu beginnen, daß sie sich ein schönes Bienenschau aufzustellen über Straße oder Garten lassen. Der fertige Bienenstand verleiht dieses Beginnen und befreit den Anfänger, daß er besser daran tut, sich für das aufwendendste Geld Bienen und Wohnungen anzuschaffen. Wir sind der Ansicht, daß beide recht haben, jeder von seinem Standpunkt aus. Bienenschau sind natürlich die Hauptfrage. Aber der gemeine Imker übersteht vielfach, welche Bedeutung es für den Bienenstand hat, daß er seinen Bienenstand einheitlich zusammengefaßt bekommen hat. Erst allmählich gelangt der Anfänger zu der Sicherheit, mit seinen Körben oder Beuten zu hantieren. Der Bienenstand ist für ihn zuerst noch eine fremde Sache, eine Lebenswürdigkeit, an die er gewöhnen muß. Man soll ihn also gewöhnen lassen. Abgesehen es uns inerten tenen Umständen zunächst nutzlos, wenn sie vor Bienen und Bienen so deutlich gefühllos sind. Auch den Strohförden kann das nichts schaden. Aber selbstver-

ständlich ist es richtig, daß kostbare Bienenstubben, wie sie vielfach in der Ausstattung eines kleinen Bienenhauses in den Katalogen empfindlich werden, überflüssig und viel zu teuer sind. Auch trifft es zu, daß solche



Stubben oft ganz unweckmäßig angelegt werden. Trift man aus der Sommerwärme — und unsere Bienen sind wärmeliebende Tiere — in einen solchen Stubben hinein, so fühlt man sich unwohl in der steilen Höhe oder verliert gar eine schädliche Zugluft. Der obere Teil der Stubben sind zu angelegt, daß sie ein Nestplatz für König und anderes Ungeziefer sind.

Das derartige Vornbauten nicht nötig sind, beweist die Erfahrung der Heideimker. Unsere Abbildung zeigt die Aufstellung eines Lüneburger Heideimker, wie sie schon seit unendlichen Zeiten und heute noch üblich ist. Diese erfahrenen Meister, für die Bienenstand kein Zierbetrieb, sondern ein Lebenserwerb ist, vertieren ihr Gut nicht mit hochzeitlichen Bauten. Sie bauen ihre Bienen-schau, lebhaft mit ein paar Brettern gedeckt, in einem offenen Viereck auf. Die Öffnung ist offen gegen Mittag, die Mutterlöcher liegen alle mit dem Flugloch gegen Süden. Das ist im Winter wichtig, wenn auch sonst erfahrungsgemäß die Aufstellung des Bienenstandes keine große Rolle spielt. Der im Winter am besten ist gegen die rauhen Winde geschützt und wenn an einem unfreundlichen Morgen die Bienen in ihm zu Boden fallen, so erholen sie sich bei höherer Sonne wieder und finden den furchigen Weg in ihre Stöde zurück. Die hier wiederbelebte Aufstellung ist jetzt noch bei den Großkultoren, denen wir die größten deutschen Honigerträge verdanken, im Gebrauch. Sie sind sich aber ein Fingerzeig für Anfänger, die sich aber im übrigen nicht in ihren Meinungen verweisen lassen sollen. Die Hauptfrage ist, daß möglichst viele Menschen an der Bienenzucht zunächst Geschmack finden, wieviel Lehrgeld sie dabei zahlen wollen, ist eine Sache. Zu bemerken ist, daß es bei dieser Aufstellung nicht ist, das Dach mit einer schädlichen Zugluft zu versehen. Der obere Teil des Bienenstandes nicht als Brutkasten gegenüber den daruntergestellten Beuten oder Stöcken befüllt. Bei Ziegenfütterung ist diese Zimmereinlage noch viel unerlässlich.

Aufzucht der Ziegenkammer.

„Nachwuchs“ ist so beim Ziegenstand nicht ein Mangel. Jeder Ziegenbesitzer könnte unter Umständen bis zehn oder mehr Tiere nachziehen — so viel produziert er oft in seinem Stalle — wenn ihm die nötige Milch und auch der Raum nicht mangeln würden.

Milcherzieher werden die Ziegen nur wegen der Milch gehalten, dort wird also keine Aufzucht betrieben. Wenn eine Aufzucht eines Tieres notwendig wird, so kauft man beim Händler oder Händler wieder ein Ersatztier. Um so intensiver muß deshalb der wirtschaftliche Züchter streben, seine Tiere aufzuzüchten, oder nicht jedes Junge eignet sich zur Aufzucht. Es gilt also, bei der Aufzucht von Ziegen und Böden nur das Beste vom Guten auszuwählen und zur Aufzucht zu verwenden. Vor allem sollen die Eltern Tiere nicht zu rasch und in der Bereinigung auf verlangt sein, sondern es muß speziell das Muttertier auch eine gute Milcherin sein.

Wenn die Aufzucht nur einmal getroffen ist, so bedürfen die Aufzuchtstiere auch einer guten Salzung und Fütterung. Es wird oft der Fehler gemacht, daß so junge Aufzuchtstiere in zu kleine Räume eingesperrt werden, in welchen sie sich kaum bewegen können. Dadurch werden diese Tiere in ihrer natürlichen Entwicklung gehindert. Was Wunder, wenn solche Tierelein im Süden und in der Beinfestigung schlecht ausfallen? In diesem Falle sind die schlechten Weine und der schlechte Mästen nicht Vererbungsfehler, sondern Folgen einer unrichtigen Salzung. Aufzuchtstiere müssen sich bewegen können. Das zu frühe Anbinden ist deshalb auch verwerflich. Es gibt wohl in jedem Stalle eine Gasse, in welcher mit zwei „Seitenwänden“ ein Versteck hergestellt werden kann, in welchem die jungen Aufzuchtstiere frei herumspazieren können. An schönen Tagen nimmt man die Tierelein an die frische Luft — aber nicht nach dem Tränken —, wo sie freudig über die goldene Freiheit, den Kindern ein anhänglicher Ziegenleben werden.

Die Fütterung der Aufzuchtstiere erfordert eine speziellen Kenntnis. Dort, wo das Ziegenlein seine Nahrung nicht am Mutter der Ziege finden kann, ist mit dem Tränkegefäß auf gründliche Reinlichkeit zu halten. Die Milch wird den Tieren am besten sofort nach dem Melken, also „hochwarm“, gegeben. In den ersten Tagen ist dreier- oder viermaliges Tränken zu empfehlen; später genügt zweimaliges Tränken. Die Milchmenge muß anfänglich auch nicht zu groß sein. Das gibt nur „Großböden“, die man nicht gerne hat.

Die Milchmenge ist nach und nach bis auf drei Liter pro Tag zu steigern, und zwar auf die Dauer von acht bis zehn Wochen. Bei dieser Zeit an kann dann wieder um langsam abgedrückt werden, bis die Tiere schließlich mit etwa 20 Wochen ganz erträglich sind. Gute Aufzuchtstiere müssen aber länger als nur 20 Wochen, das heißt sechs bis sieben Monate, Milch erhalten. Von der sechsten Woche an verweilen wir mit Vorliebe zu der Milch noch etwas „Säurebrot“, Säureprodukte kommen bekanntlich der Aufzuchtstiere sehr zugute. Dann darf aber auch eine kleine Futterart nicht fehlen, den wir täglich in der Milch verabreichen.

Nach vier bis sechs Wochen setzt man den Tierlein ein Bindel Heu vor. Sie beginnen alsbald zu fressen und abgesehen ihren Magen nach und nach daran.

Berlin auf dem Wasser.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter)

Berlin, den 25. Juni.

Das Wasser hat zwar keine Wälder, aber auch das Wasser hat Verkehrsprobleme. Wo gäbe es überhaupt ein Echden oder ein Binfelchen, eine Straßentzung oder einen Platz, eine Dreiecksfahrbahn oder ein Dreieckshaus in Berlin ohne ihre speziellen Verkehrsprobleme. Das ganze moderne Großstadtleben bezieht nur noch aus Verkehrsproblemen. Verkehrsprobleme in New York, in London, in Paris, Verkehrsprobleme bei uns am Brandenburger Tor, am Potsdamer Platz, in der Neuen Königstraße und auf der Schlossbrücke. Nur eine einzige Kategorie von Straßen gab es bisher in Berlin, die von der großen Mode ausgenommen war: die Wasserstraßen. Aber auch damit wird es nun allmählich anders.

Der Berliner, der ja alles andere eher ist als eine Sandratte, beschäftigt an schönen Sommerabenden die Seen und Wasserläufe rings um die Reichshauptstadt mit Ruder- und Kajakbooten, Mofebaiden und Segelbooten, Dampfern und Jachten. Auf den weiten Flächen der Havel, auf dem Wannsee, auf dem Müggelsee, auf dem Tegeler See sind sich die vielen tausend Wasserfahrzeuge gegenseitig nicht im Wege, und wenn nicht einmal in irgendeiner zügigen Ede das Segelboot eines Ungeübten fesselt, oder wenn nicht, wie vor ein paar Jahren, Kapitän und Mannschaft eines Fischdampfers betrunken sind — Unglücksfälle durch Zusammenstoße wegen Überfüllung sind schließlich zu befürchten. Aber jenseits der Seen liegen oft enge Passagen und schmale Kanäle, in denen die Wasserfläche nicht mehr Platz für alle bietet, die hindurch wollen. Besonders problematisch aber sind die Zustände auf der Dahme, vor allem zwischen dem beliebten Ausflugsort Grünau und dem gegenüberliegenden Jochenstein, die auch bei diesem Punkt hat man denn auch schon alle Mittel versucht. Aber so einfach ist hier die Verkehrsregelung nicht wie auf dem seichten Land. Dort gibt es zwar auch Fahrzeuge von verschiedenster Größe und Geschwindigkeit, aber man kann sie auf verhältnismäßig engem Raum in jede gewünschte Richtung zwingen, kann sie in Sekunden schnell stoppen und wieder-anfahren lassen — auf dem Wasser geht das nicht. Da sind es vor allem die Segler, die auch bei diesem Unterordnungswesen genötigt sind, die schönsten Maßnahmen zu durchkreuzen, dann die Herren Sonntagsgrubber, die auf ihren gemieteten Gondeln die Segensprüche machen, die Herren Vereinsrunderer, die nur darauf aus sind, gute Zeiten herauszuholen, und keine Umwege machen und sich keinen Dalk gefallen lassen wollen, die Herren Autobootler, die mit beliebigen PS. ohne irgendeinen Befähigungsnachweis durch die Kanäle zwischen dürfen (dann Führerscheine für Motorschiffe auf dem Wasser gibt es nicht) und schließlich die Fischerboote, die quer durch alle Wirrmis ihre Gänge ans andere Ufer bringen wollen. Mit Signalhörnern und wühlenden Schtopps ist da nichts auszurufen. Hier helfen nur radikale Maßnahmen, wie man sie ja auch im Straßenverkehr bisweilen treffen muß, und die das Ziel haben, einen Teil des Verkehrs von den überfüllten Punkten in ruhigere Bahnen abzulenken. Zur Entlastung der Dahme wird wohl kaum ein so radikales Ausmaß bleiben als der geplante und schon mal begonnene Kanal vom Seddinsee zum Damerfließ, und um den besonderen Gefahrenpunkt bei Grünau zu beseitigen, wird man sich über kurz oder lang auch dort entweder zu einer Brücke oder zu einem Tunnel für den Fußgängerverkehr entschließen müssen, wie er jetzt am Ausgang des Müggelsees angelegt wird.

Das sollte natürlich erhebliche Gelder, und vielleicht kann man auch denken, daß es eine Verengung der Natur ist. Aber daran ist leider nichts zu ändern, daß die Großstadt nicht nur ihren Häuserquartier immer weiter ins Land hinauszieht, sondern auch außerhalb desselben einen immer größeren Umkreis ihren Stempel aufdrückt

und sich gewissermaßen eine Interessensphäre schafft, die hauptsächlich auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten wird. Gewiß, schon ist anders, und es ist gewiß stimmungsreicher, als einzeln oder mit wenigen Gleichgesinnten in unberührter Einsamkeit die Natur zu suchen und zu finden, als in Gesellschaft ungezählter Zuseher sich mit einem Strohrog zu begnügen. Aber schließlich hat jeder einzelne in der Vermittlungsarbeit das Recht auf ein Stückchen Naturfreude, nicht nur eine Handvoll privilegiierter und allein echter Naturfreude — und um diesem Massenbedürfnis zu genügen, muß eben die Natur vergewaltigt, technisiert werden.

Das ist die Tragik der Großstadt, daß der Großstädler ihr nicht entfliehen kann. Nicht am Westing und zu finden, als in Gesellschaft ungezählter Zuseher sich mit einem Strohrog zu begnügen. Aber schließlich hat jeder einzelne in der Vermittlungsarbeit das Recht auf ein Stückchen Naturfreude, nicht nur eine Handvoll privilegiierter und allein echter Naturfreude — und um diesem Massenbedürfnis zu genügen, muß eben die Natur vergewaltigt, technisiert werden.

Lozales und Provinzielles.

Bezirksturnfest des Turnbezirks Falkenberg und Jahnweide in Gössa, am Sonntag, 27. Juni.

Das Bezirksturnfest des Turnbezirks Falkenberg findet aller 2 Jahre statt und wird die Turner und Turnerinnen des ganzen Bezirks zur Heerfahrt auf. Über 1500 Turner, Turnerinnen, Jugendturner, Schüler und Schülerinnen hatten sich eingeladen, so daß eine Beteiligung festzustellen war. Die ersten Turnveranstaltungen sind nach dem An der Wettkampfen des Bezirks mittags um 10 Uhr im Gymnasium des Nachmittags nahmen ca. 300 Turner, 100 Turnerinnen, 250 Schüler und 75 Schülerinnen teil. Es zeigt sich aus den Ergebnissen, daß die Turnbewegung markiert und daß sich heute die Erkenntnis durchsetzt, daß die Teilbewegung von segensreicher Wirkung auf die Gesundheit des Menschen ist. Letzten Endes ist aber die Gründung des Volkssportvereins Vaterlandsdienst, Vaterlandarbeit und Aufstiege bedeutet Genug und Befreiung von der Vaterlandarbeit. Es war eine Freude, den meisten Warten des Bezirksvertreter zu sehen, die Erfüllung der Aufgabe zu folgen, der aber nicht nur Stärkung der Muskeln und des Körpers fordert, sondern höchsten Turnwert, höchsten Willen und Willen, daran zurück zur Einfachheit, zur Pflege von deutscher Tugend, Reinheit und Sitte. Darum gilt es in der Deutschen Turnerschaft um Pflege des Körpers zur höchsten Vollendung, aber auch um Pflege der Seele zur höchsten Reinheit. Nicht der unbeflegbare Akt, der schnelle Läufer und der höchste Springer gelten in der D. T., nicht der einzelne, sondern die Erfüllung der Aufgabe zur Pflege der Lebensführung und zu Genüßung und Erziehung und Befreiung für die jährlchen Lebenszeiten in Schlichtheit, Einfachheit, Reinheit und Vaterlandsliebe. Nicht die Verherrlichung einzelner Großen, nicht der Menschentum und der Sensationsdrang sind die Pflichten der Deutschen Turnerschaft, sondern es gilt die harmonische Durchbildung von Körper, Geist und Seele und die Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft. Das sind die Ziele der Deutschen Turnerschaft! In diesem Sinne hat auch der Turnverein Gössa die Jahnfahrt für die neue Fahne gewählt:

„Für deutsches Vaterland, Deutsche Einheit, Ehre und Freiheit!“

Das Bezirksturnfest in Gössa zeigt, daß das turnerische Leben nicht nur im Aufstiege begriffen ist, sondern doch viele Annaburger Volksteilnehmer mit dem Gichtentanz geschmückt werden. Zum großen Teil handelt es sich um erste und zweite Preise. Die Namen sind aus der nachstehenden Siegerliste ersichtlich. (Die Volksturnfeste waren infolge schlechter Lauf- und Sprungbahnen, die nichts anderes als ein Stoppfeld waren, sehr beeinträchtigt). Annaburger Turner und Turnerinnen errangen folgende Preise:

- im Zwölfkampf 1. Stufe: Fuhrmann Annaburg, mit 164 Punkte den 3. Preis
im Zwölfkampf 2. Stufe: Richter, Paul, Annaburg, mit 173 Punkte den 7. Preis
Zahn, mit 157 „ den 15. „
Röhbern, Richard, „ mit 150 „ den 16. „

- im Alterskampf 35—40 Jahre: Osterwald, Annaburg, mit 96 Punkte den 2. Preis
Wimmarit, mit 94 „ den 3. „
im Alterskampf über 40 Jahre: Schulzig, Annaburg, mit 131 Punkte den 1. Preis
Vndt, Franz, mit 110 „ den 4. „

- im Volksstimmlichen Sechskampf: Schäfer, Otto, Annaburg, mit 50 Punkte den 6. Preis
im Jugendturner 1908/09 Sechskampf: Lehmann, Otto, Annaburg, mit 72 Punkte den 9. Preis

- im Siebenkampf Turnerinnen 1. Altersklasse: Meyer, Luise, Annaburg, mit 118 Punkte den 1. Preis
Vnt, Frieda, mit 105 „ den 5. „

- im Siebenkampf Turnerinnen 2. Altersklasse: Waldhelm, Herta, Annaburg, mit 129 Punkte den 1. Preis
Kraußschel, Hedwig, mit 107 „ den 3. „
Kulisch, Hedwig, mit 102 „ den 6. „

- im Dreikampf Schüler 1914 und früher geb.: Schlüter, Günther, mit 64 Punkte den 10. Preis
Hermann, Heinz, mit 64 „ den 10. „
Wolbert, Siegfried, mit 57 „ den 16. „
Meyer, Siebert, mit 60 „ den 13. „
Jäger, Werner, mit 55 „ den 18. „
Fräger, Albert, mit 55 „ den 18. „
Dietz, Erich, mit 46 „ den 27. „

- im Dreikampf Schüler 1915 und später geb.: Reil, Erich, mit 60 Punkte den 6. Preis
Born, Helmut, mit 58 „ den 12. „
Steinbrunn, Siebert, mit 47 „ den 20. „

- im Schürinnen-Dreikampf 1914 und früher geb.: Vndt, Gf., Annaburg, mit 75 Punkte den 4. Preis
Bankrat, Käthe, mit 65 „ den 9. „
Koblin, Hedwig, mit 62 „ den 11. „
Dörre, Martha, mit 60 „ den 13. „
Kroll, Elsefriede, mit 58 „ den 14. „
Wiesner, Dora, mit 57 „ den 15. „

- im Schürinnen-Dreikampf 1915 und später geb.: Betsch, Margarete, mit 61 Punkte den 4. Preis
Kost, Johanna, mit 51 „ den 7. „

- im 2000 m Schen 35—40 Jahre: Osterwald, Annaburg, mit 24,80 m den 3. Preis

- im Diskuswurf: Osterwald, Annaburg, mit 11,80 m den 2. Preis

- im Ausgeschloßen Turnerinnen: Meyer, Luise, Annaburg, mit 10,30 „ den 3. Preis
Schneider, Ralte, mit 9,25 „ den 4. „
Leonhardt, Gertrud, mit 9,25 „ den 4. „

- im Schlagballwurf: Meyer, Liesel, Annaburg, mit 34 m den 3. Preis.

30 Jahre Kyffhäuser.

Dreißig Jahre sind vergangen, seitdem der Deutsche Reichsriegebund hoch oben auf dem Kyffhäusergebirge unter Anwesenheit des Kaisers und sämtlicher deutschen Bundesfürsten das Kyffhäuserdenkmal weihte. Hunderttausende aus allen deutschen Gauen haben in diesen Jahren dieser historischen Stätte einen Besuch abgesehen. Anlässlich des 30jährigen Bestehens hatte nun der Landesoberverband des Reichsriegebundes in Meiningen zu einer großen Kyffhäuserfeierabendung aufgerufen. Tausende waren dem Rufe gefolgt. Schon am frühen Morgen begann eine Wäflerwanderung vom Bahnhof Berga-Elbera, auf dem eine Anzahl Sonderzüge eingelaufen war, nach dem Denkmal. Bereits um 10 Uhr war das Denkmal von den Angehörigen der Kreier besetzt. Die Menge einer gewaltigen, erregten Kundgebung werden sollen. Viele Kaufleute stellten die Menge. Gegen 12 Uhr ertönten Kaufmannschor in weiter Ferne und unter den Klängen des Spielmannszuges vom Halleischen Stadthelm und der Halleischen Bergabteilung die Fahnengrupp des Bundes-

Auf schwankem Grund

Roman von S. Abt.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Mein, das will ich nicht,“ sagte er sehr sanft und mit zögerlicher Höflichkeit. „Wenn man sich bis zu einem gewissen Grade als Lebensretter fühlt, hat man auch die Verpflichtung, darüber zu wachen, daß die Gerettete nicht sofort wieder in eine neue Gefahr gerät. Und gerade dort unten in der Leipsigerstraße ist es ganz besonders glatt.“
„Ich will nicht zur Leipsigerstraße. Und nun zum letzten Male: ich möchte allein gehen.“
„Nicht zur Leipsigerstraße?“ verwunderte er sich, als hätte er ihre anderen Worte gar nicht gehört. „Ich dachte, weil doch von dort unsere Elektrische abgeht.“
„Unjere Elektrische — das war ja zu viel. Das war frech. Sie blieb stehen, sagte ganz kalt:
„Serr Hauptmeister, Sie beschließen dich.“
„Auch jetzt höre er nur, was er eben hören wollte. Sein Köpfchen wurde doppelt verführerisch.
„Der Titel stimmt nicht ganz, aber doch so an nähernd. Ich habe also die Ehre, von Ihnen getannt zu sein.“
„Sawohl! Und namentlich von meinem Bräutigam.“
„Seht heute Kyffhäuser. Was sollte das heißen und regelrecht Brand und Bräutigam waren die zwei? Natürlich, bei dem ging es wohl alles, nach Pflicht und Gewissen“ vor sich. Ein halbes Duzend Gebanten und Empfindungen wirbelten auf einmal durch Kyffhäuser hin, und voran der Wunsch, wenn er dem einmal einen Schaber nad antun könnte!
„Er zog noch einmal tief den Hut, wie bei einer Vorstellung und dann lag er regungslos da.
„Mein Herr Hauptmeisterpolter ist ganz außerordentlich beneidenswert.“
„Was sollte sie nun darauf antworten? Gar nichts, einfach weitergehen, tun, als ob er nichts auf der Welt wäre, mochte er noch antworten oder lag, was er wollte.

Aber Felix Rahmus lagte nichts mehr, ließ Fränze Diethold vorangehen und hielt sich beschiden hinter ihr, bis sie heute die Leipsigerstraße erreicht hatten. Auch an der Tragenbahnhaltestelle, zu der Fränze hinüberbelebte stand er zunächst beiseite. Erst als ein paar vollbeladene Wagen vorübergefahren waren und Fränzes dunkel Brauen sich hinter zusammengezogen trat er ihr wieder ein wenig näher und lagte:
„Das Mitkommen ist um diese Stunde immer besonders schwierig.“
„Sie tat, als höre sie ihn gar nicht, und lief dem wieder dahinterkommenden Wagen ein paar Schritte entgegen. Er hielt, eine Anzahl Fahrgäste stiegen aus und Fränze sprang in den Wagen hinein. Gelassen folgte Rahmus ihr nach und nahm ihr gegenüber Platz. Sie prekte die vollen Lippen aneinander, zog aus dem Täschchen ihre Abmonmentskarte und sah danach wie ein kleineres Widnis da.
„Etwas unbeweglich hielt sich Rahmus und sah auf die Fahrkarte in ihrer Hand. Sollte sie ihm wissen lassen wollen, auf welcher Strecke sie täglich zu finden sei, hätte nicht deutlicher werden können. Aber solche entgegenkommende Ablicht lag ihr durchaus fern, das wußte er wohl ihr innerstes Gefühl lagte im Gegenteil nur allzu deutlich: „Du bist unverheiratet, hab mich in Ruhe!“
„Er lächelte schmelzend, reichte dem Schaffner das Fahrgeld und nach einem Extragroßden und verlangte:
„Sis zum Ende.“
„Nun wußte sie auch, woran sie war. Und das Schicksal schien mit ihm im Bunde zu sein, diese gemeiname Fahrt nach Möglichkeit zu verlängern. In der Potsdamerstraße machte der Wagen plöblich Halt. Auf den Schienen war irgend eine Betriebsführung, irgend ein Unfall. In langer Zeit standen die Wagen, die nicht vorwärts konnten, aneinander gerast.
„Das kann lange dauern,“ lagten mißmutig ein paar Herren, brangen ab und gingen zu Fuß weiter. Ganz hinten im Wagen waren ein paar Wäfler tret geworden. Fränze erhob sich und nahm den einen ein. Sehr beieit tat Felix Rahmus das gleiche, drückte sich Fränze

gegenüber in die leere Ede, hufschelte sich molig in jenen Pelz und lagte:
„Ja, hier zieht's sich lo, wie da vorn an der Tür.“
„Dann bog er sich gegen das Fenster, hauchte gegen die getrockneten Scheiben, spähte angelegentlich hinaus und lagte wieder:
„Ein Werd scheint gekitzrt. Ja, ja, wer sich auf's Glattes begibt.“
„Was was denn nur in den Worten? Er lagte sie ganz ernsthaft, machte auch ein ganz ehrbares Gesicht. Dabei aber sah Fränze wüsten sie ein heimlicher Ärgel, der nicht los ließ, immer wieder kitzelte, bis ihr Gefühl sich trampfhaft verzog und sie mit aller gewalttätigen Anstrengung doch nicht ganz das Lachen verbeihen konnte. Sie bog das Gesicht zur Seite, hielt den Wuff dagegen und ein paar prullende Laute, einem unterdrückten Nielen nicht unähnlich, kamen darunter vor.
„Zur Gesundheit,“ lagte höflich verneigend, Felix Rahmus und jetzt war sein Halter bereit. Fränze Diethold ließ den Wuff hinter und lagte laut heraus. Und er lagte mit ihr. So lustig lang es miteinander, daß der ganze Wagen in in Heiterkeit geriet.
„Gott lei Dan, daß die Feindschaft totgärlt ist,“ lagte Rahmus, als sich Fränze wieder notdürftig betrubigt hatte.
„Sie machte sofort wieder ein steifes Gesicht, aber er redete ein wenig gegen sie vorgebeugt, lächelnd weiter:
„Im anderen Falle wäre es doch auch beiderseitig gemein, da wir uns jeden Tag begegnen können, beiehe müssen, weil doch meine Braut im selben Hause mit Ihnen wohnt.“
„Sie entgegnete nichts, er wartete auch nicht darauf und fuhr fort:
„Eigentlich ulfa, daß mein Herr Hauptmeisterpolter und ich unser Liebesglück unter dem gleichen Dache suchen.“
(Nachdruck verboten.)

verbandes auf 200 Fahnen, mit Eisenlauf geschmückt, nahmen auf den unteren Enden des Denkmals Aufstellung. Und dann begann der Aufmarsch der im Landesverband zusammengeschlossenen Kreisverbände Stadt- und Saalkreis Halle, Kreis Saale, Unfrut-Esther, Mansfelder Gegend und Seckritz, Kreise Sangerhausen, Torgau, Wittenberg, GutsMuths, Delitzsch, Wittenberg, Lützen, Kreis GutsMuths, Wittenberg, Wittenberg und GutsMuths Stadtkreis, sowie die Jugendgruppe des Kreises GutsMuths, deren Fahne geweiht werden sollte. Weit über 6000 Mann hatten Aufstellung genommen und unter einleitenden Klängen der beiden vereinigten Kolonnen begannen gegen 1/2 3 Uhr die Feiern. Oberleutnant a. D. Karwiese-Berlin begrüßte im Namen des Deutschen Reichs-Kriegsbundes und seines Präsidenten die Gefährten und nahm darauf die Worte der Fahne der Jugendgruppe GutsMuths vor. Dann ließ er Konfirmandenrat Holzhausen, eine echte Aulergestalt, die Kanal zum Selbstgebot. Mit den zwei ersten Versen des Niederländischen Dangebets wurde der Gottesdienst eingeleitet. Dann sprach in begeisterten, tiefen Worten der Geistliche als Kamerad zu Kameraden. Daheim im Ort als Vorsitzender des Landesverbandes, gab dann einen kurzen Überblick über die verflochtenen dreißig Jahre. Die Kriegereine erblickten in den Farben schwarz-weiß-rot das Emblem deutscher Einigkeit. Die Kriegereine geloben, im Kampfbereitschaft weiter zu kämpfen zum Wohle des Vaterlandes. Auch das Denkmal muß einmal wieder Zeuge werden eines einigen, glücklichen und wechselfachen Deutschlands. — Ein dreifaches Hurra galt unsern Helden, dem General v. Diering und dem deutschen Vaterlande. Im Anschluß hieran nahm noch einmal Oberleutnant Karwiese das Wort und gab geschichtlich-politische Ausführungen über den Kampfaber und seine Umgebung. Seine Worte klangen aus in einem vorkundstimmigen Hoch auf das Vaterland. Mit dem Deutschlandlied und einem Vorbemerkung der Taufende endete die gewaltige Kundgebung.

Von der Elbe. (Hilfe für Hochwasserbeschädigten.) Wie mitgeteilt wird, unternehmen Oberpräsident Diering und Vizepräsident Hausmann eine Fahrt in das Überschwemmungsgebiet der Elbe, um sich genau über die entstandenen Schäden zu unterrichten. Auf Grund seiner persönlichen Feststellungen richtet Oberpräsident Diering später eine Eingabe an die Reichsregierung, mit der Bitte, eine Hilfsaktion für die Provinz Sachsen in die Wege zu leiten. In dieser Eingabe wird ausgeführt, daß die gesamte Ernte des Überschwemmungsgebietes so gut wie vernichtet sei, sodas unbedingt Hilfsmaßnahmen getroffen werden müßten. Die Entschädigung für ein Drittel der Schäden soll vom Staat übernommen werden, während ein Drittel die Gemeinden tragen sollen. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, genaue Unterlagen für die Hilfsmaßnahmen zusammenzustellen.

Niederlegung aller Steuerstände aus der Inflationszeit. In verschiedenen Fällen ist seitens der Finanzämter die Anforderung aller Steuerstände aus der Inflationszeit erfolgt, die mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage gesondert gemeldet worden. Der Reichstag hat auf einen Antrag des Abgeordneten Daack hin, der allgemeine die Niederlegung solcher aller Steuerforderungen verlangt, es abgelehnt, eine solche allgemeine Niederlegung auszusprechen, doch ist der Reichsfinanzminister bereit, in Einzelfällen eine Niederlegung auszusprechen. Es ist also notwendig, in solchen Fällen einer Niederlegung einen Antrag auf Niederlegung aus Reichsfinanzministerium (durch das zuständige Finanzamt) einzureichen.

Die Spartilität in Deutschland. Bei Ausbruch des Krieges hatte das deutsche Volk etwa 20 Milliarden erspart. Diese Ersparnisse wurden während der Inflation fast völlig aufgebraucht, so daß die deutschen Sparner im November 1923 von vorn beginnen mußten. Heute, nach noch nicht drei Jahren setzt sich nun die erfreuliche Tatsache, daß der deutsche Sparer aus neue im Begriffe ist, Vermögens-

rücklagen zu machen, um für unvorhergesehene Ereignisse gemoppelt zu sein. Nicht selten sind die Sparer gerade in den Schichten zu treffen, die sich den Notspinnig vom Munde absparen müssen, ein Umstand, der den Sparern umso mehr Anerkennung zollt, da das Sparen auch im volkswirtschaftlichen Interesse liegt. So hatten die deutschen Sparer im Jahre 1924 wieder etwa 600 Millionen Mark Einlagen, Ende 1925 dagegen schon wieder 1,6 Milliarden. Im ersten Vierteljahr 1926 wurden wiederum 400 Millionen Einlagen gemacht, so daß sich am 1. April wieder über zwei Milliarden auf den Sparkassen befanden. Wenn die Entwicklung weiterhin so anhält, darf damit gerechnet werden, daß Ende dieses Jahres nahezu drei Milliarden bei den Sparkassen zurückgelegt sind, ein Erfolg, der für die kurze Zeitperiode von drei Jahren nicht hoch genug geschätzt werden kann und als ein gutes Deum bemerkt werden darf.

Nah und Fern.

Entscheidung des Reichsärztesamtes. Im letzten Tage des 45. Deutschen Ärztejahres fand in Gießen die Entscheidung des Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen 1500 deutschen Ärzte statt. Das vom Hugo Ledebur gestiftete Denkmal, ein großer Relief mit der Figur des Askulap — trägt die Aufschrift: „Dulce et decorum est pro patria mori“ (Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben). Mit der Denkmalsentfaltung fand die Ärzteleitung ihren Abschied.

Schweres Unglück auf einer Kohlengrube. Auf der Grube Greppiner Berge bei Delitzsch ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Abraumwaggon kam mit der elektrischen Leitung in Verbindung und stieß kurzschlüssig an Schienenstrang heran. Eine Arbeiterkolonne von 15 Mann wurde vom Strom erfaßt und brach zusammen. Zehn Mann erholten sich sofort wieder, vier Mann wurden durch Wiederbelebungsversuche zur Bewußtlosigkeit gebracht. Leider war es nicht möglich, den fünfzehnten ins Leben zurückzurufen. Sein Vater, der Meister der Kolonne, war Augenzeuge seines Todes.

Berührung eines Bierbrunnens durch Studenten. In Jena wurde nachts ein Bierbrunnen zerstört. Dem auf einem Peltzin ruhenden Knaben waren Kopf und Hände abgehauen, und der Körper war in das Brunnenbecken geworfen worden. Die Täter wurden zwei Stunden ermittelt, die Tat in der Trunkenheit verübt haben.

Schweres Unglück auf Zechen „Brassler“. Ein schweres Unglück ereignete sich auf Zechen „Brassler“ in Mari bei Gelsenkirchen. Vier Bergarbeiter gerieten unter einbrechende Gesteinsmassen. Bei den sofort unternommenen Bergungsarbeiten gelang es, einen der Verunglückten lebend aus dem Gestein herbeizuziehen. Ein zweiter, der noch lebend abgehoben werden konnte, ist bei den Bergungsarbeiten das Opfer eines neuen Gesteinssturzes geworden. Die drei Verunglückten wurden als Leichen geborgen.

Bootsunglück des Rubenvermis Ludwigschafen. Ein Motor des Rubenvereins Ludwigschafen geriet in die Wellenberge zweier Schlepplüge auf dem Rhein. Das Boot brach in der Mitte auseinander. Alle neun Insassen fielen ins Wasser. Ein Ruderer konnte das Ufer nicht mehr erreichen und veranft in den Fluten.

Verhaftung von Spielzeugen im besetzten Gebiet. Zur Feier des 75. Jahrestages des katholischen Stellenvereins waren mehrere Vereine aus dem unbesetzten Deutschland in Gießen eingeladen. Als der Stellenverein Gießenheim mit Spielzeugen, die im besetzten Gebiet verboten sind, vom Hauptbahnhof mit klingenem Spiel zur Festversammlung marschierte, verhaftete französische Gendarmen die Spielzeuge und brachte sie mit einem französischen Auto zum Arrestlokal. Erst auf die Vorstellungen des Oberbürgermeisters und der Geistlichkeit beim Verkommisariat der Rheinlandkommission, Tiar, hin wurden die Beschlagnahmten wieder freigelassen.

Zusammenstoß bei einer Denkmalsentfaltung in Jena. In Jena kam es bei der Entfaltung eines Denkmals für die Gefallenen des Weltkrieges zu heftigen

Zusammenstößen zwischen künftigen Kriegsteilnehmern und der Gendarmen. Anlaß hierzu bot die Weigerung der Stadtverwaltung, die künftige Flagge neben den Flaggen Englands, Frankreichs und Belgiens anzubringen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Umschlagungen bei einem ungarischen Wahlenkongress. Die Bundestage Polzei hat den ehemaligen Generaldirektor des Viktoria-Wahlvereins, Emil Bacher, und den Direktor der Konfordinarie, Eszter Baber, wegen Betruges und Unterschlagung verhaftet. Bacher, der alleiniger Herrscher auf dem ungarischen Wahlmarkt war, hatte sich als Großspekulant ein Vermögen von schätzungsweise 100 Millionen Mark erwirkt, dieses Vermögen aber an der Börse wieder verpfändet und dann, wie behauptet wird, 19 Millionen Tschekoskronen, 200 000 Dollar und 315 000 österreichische Schilling unterschlagen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Reichsanwalt Dr. Marx wird am 11. Juli der Kammer der Deutschen Schriftsteller in Köln bewohnen und am 12. Juli der „Geleit“ in Düsseldorf einen Besuch abstatten.

Berlin. Der langjährige Präsident des Reichsversicherungsamtes und des Reichsversicherungsgerichts, Dr. Paul Kaufmann, befragt am 28. Juni seinen 70. Geburtstag.

Berlin. Der Ministerialdirigent im Reichsministerium des Innern, Geheimrat Dr. Samel, ist an Stelle des abgesetzten Reichspräsidenten Wäckerle zum Reichsregierungspräsidenten Dr. Baum zum Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes ernannt worden.

Berlin. In Pichlerstraße bei Berlin erkrankte eine aus vier Mägdlein bestehende Familie an Scharlachfieber. Die Besinden der jüngsten Tochter ist bejorgensregend.

Berlin. Zwei Kinder eines Arbeiters, die beim Spielen am Kocher den Gaschlauch abgerissen hatten, wurden durch auströmen des Gases erstickt.

Berlin. Der farsich als abgeschlossener Gemetbe Verkauf des Bomben-Ausstellungsgebietes an eine Finanzgruppe hat sich verschlagen.

Ein Richter unter schwerer Anklage.

Beihilfe zum Mordversuch, 28. Juni.

Hier begann heute unter großem Andrang des Publikums die mehrmals vertagte Prozesshandlung gegen den Amtsgerichtsrat Josephsen. Der Amtsgerichtsrat steht unter der Anklage der Mordbeihilfe, von der er in der Voruntersuchung schon gereinigt zu sein schien. Josephsen unterbreitete zunächst zwei Bittschriften an den Präsidenten des Reichsgerichts, die er jedoch nicht annehmen ließ. Die Mordbeihilfe, wobei die Hilfe aus Eifersucht ein Mordversuch, bei dem die Hilfe nicht schwer verhandelt wurde, und behauptet, daß Josephsen für das Geld zum Kauf des Revolvers gegeben habe. Da sie von den Ärzten als gekrankter erkannt wurde, wurde das Verfahren gegen den Amtsgerichtsrat eingestellt. Inzwischen hat aber die Hilfe Anzeige erlassen, und da die Mordbeihilfe wegen Unzureichensfähigkeit auf Verfolgung gesetzt ist, wird der Prosch nur gegen Josephsen durchgeführt, wobei die Mordbeihilfe als Zeugin gelassen ist.

Unmittelbar nach Beginn der Verhandlung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger des Angeklagten und dem Vertreter der Anklage, der gleichzeitig als Zeuge gelassen ist. Der Verteidiger meinte, daß der Vertreter der Anklage in der Vernehmung des Angeklagten nicht bewohnen dürfe. Der Vorsitzende unterbrach die Verhandlung um das Gericht über diesen Punkt entscheiden zu lassen. Die Verhandlungen blieben vier Tage dauern.

viel Geld auf einmal sparen

ist schwer! Aber Sie können leicht regelmäßig einen kleinen Betrag zurücklegen und auf die Girokasse bringen. Bedenken Sie:

12-G) Viele Wenig, machen ein Viel!
Girokasse der Gemeindeparafasse Annaburg

Auf Schwamf Grund.

Roman von S. Abt.

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Fränze hob den ohnehin hochgetragenen Kopf noch höher. In dem „mein Herr Volker“ lag etwas, das ihr nicht behagte. Was bildete er sie denn ein! Ermit war doch nicht etwa einer von denen Arbeitern. War er erst Maurermeister geworden, dann galt er ungefähr ebensowiel, wie jetzt sein Bauherr. Und das wünschste sie diesem begreiflich zu machen, indem sie sehr von oben herab sagte:
„Leider kann uns mein Bräutigam augenblicklich nicht so viel belühen, wie wir es beide gern möchten, da meine Vorbereitungen zum Maurermeister natürlich keine freie Zeit sehr in Anspruch nehmen.“
Felix Rahms hörte ab. Was sie nicht sagte! Wo auf den Maurermeister ähne der Ehrenmann aus. So eine Art von zukünftigen Konstante. Daß er ja noch nicht fertig gewußt. Und die schwanzartige Nichte ließ er vor lauter Ehrgeiz und Mißtrauer mehr allein, als es der wünschenswert erschien. Er lächelte wohlwollend, sagte lenktentlos:
„Je seltener Freuden sind, desto höher steigen sie im Wert.“
„Ja, das weiß Gott!“ sagte Fränze Diebstahl, und das eine ihr unbedenklich entlich! Dort verriet all ihrer heißen Jugend ungeschlicher Freudenbender.
Rahms antwortete nicht, aber seine Augen ruhten auf ihr wie zwei lachende Nister zu des Lebens Freudenmahl.
Sie wurde feuerrot und wandte das Gesicht ab. So sehr also ließ sie der gewissenhafte Ziel Zungen leiden. Hier säßen sich vorgedrehter Boden für einen, der sich das Ernte gegen sie selbst machte.
Eine Weile schämigen beide. Der Wagen, der wieder Halt geworden war, fuhr rasch dahin. Erst als die Straße, an der Fränze aussteigen mußte, nahe kam be- am er wieder:

„Wozu doch manchmal so ein dicker Glattis nicht alles nütze ist. Man verdankt ihm nicht, daß wir gut Freund mit einander sind. Denn das sind wir doch!“ Und er sah sie an mit einem gewissen Bild, dem so leicht keine widerstand. Aber er hatte sie doch falsch taxiert. Sie lächelte nicht zurück, wurde auch nicht wieder rot, wie er es so ungefähr erwartet; kalt und gleichgültig sah sie ihn an.

„Ich wüßte wirklich nicht, wie wir dazu gekommen wären.“ Ihr Bild wandte sich der Tür zu, die der Schaffner geöffnet hatte, um die Straße abzurufen. Wüßlich letzte ihr Herzschlag aus.

Dort an der Tür stand regungslos Ernst Jansen. Nur einen Augenblick hatte sie ihn gesehen, dann hatte die Tür sich wieder geschlossen.

Fränze sah da, wie erfährt und durch ihr Hirn schloß sich bühnartig die Gedanken. Die Szene, die es jetzt wieder geben würde, wenn er auch Rahms gesehen, vielleicht gesehen hätte, wie sie miteinander gelacht — dazu kam sie heute durch den Aufenthalt während der Fahrt und eine kleine Verzögerung im Bureau eine halbe Stunde später als gewöhnlich nach Hause — was würde er sich in seiner wahnwinnigen Eiferlichkeit wieder zusammenhängen. Erst gesehen hatte es ihm et nichts wieder. Er sah nicht, daß er nicht Rahms mit ihr aussteige, vielleicht noch eine seiner letzten Bemerkungen an sie richtete — Ernst Jansen war imfand und tobte auf offener Straße los. Sie hatte ja ohnehin bemerkt, wie die Abneigung gegen seinen Bauherrn in letzter Zeit zum offenkaren Hag geworden war. Manchmal schien's ihr, als warte er nur auf eine Gelegenheit, um dem anderen irgend etwas anzutun.

Ihr Bild fuhr umher, kreffte Felix Rahms und stift wieder von ihm ab, als sie dessen Augen auf sich gerichtet sah. Stobenströme Störteraugen, die eben so gut wie sie den draußen Stehenden und ihr tiefes Erschreden bemerkt hatten. Eine diebstahle Freude pridelte in ihm. Die Geschichte begann sich zu entwickeln, kam in ein dramatisches Stadium.

Fränzes Aufregung wuchs. Jetzt wieder das verfloßene Gähnen, mit dem er sie anblähte und das für einen Mißtrauen die heimliches Entverständnis ausleben konnte. Sie konnte doch auch nicht zu Ernst hin- aus und ihm sagen: „Er ist unverschäm!“ Was darauf käme, konnte sie doch nicht auf sich nehmen. Und sie mußte doch hinaus zu ihm. Wie würde er sich ihr Zögern wieder denken. Ihre Haltefelle war ja auch gelad da. Wenn er sie wenigstens allein aussteigen ließe!

Sie wandte sich nach Felix Rahms herum, diesmal im Will in die Augen schauernd, im Bild ein Bitten, das ihr Mund auszusprechen sich schämte und dem der seine zuvorfam, indem er sagte:
„Schneiden tut weh. Ihnen wollten hier Ihre Haltefelle und die Arme der Liebe — ich aber fahre weiter.“

Sie war schon aufgestanden, eilte auf den Sinterperson hinaus. Ihn in ihr glühte. Er hatte sie durchschaut! Wie hatte er sie angeteilt! Und wie fand sie nicht ihn! Wie blühtet. Wie löcherlich gemacht. Sie hatte ihn. Er war reich. Und sie hatte in diesem Augenblick Ernst Jansen, der sie dazu brachte, sich so herabwürdigend. Nein, sie unterschlug ihm nichts. Sie schuf sich keine Heimlichkeiten mit dem anderen. Sie hatte nichts getan, das sie zu verheimlichen brauchte.

Wie sich die Tür zum Perron zurückschob, sprang Jansen von dem noch nicht haltenden Wagen ab und hüftete zum Haus hinüber. Dort blieb er wartend stehen.

Wenn einer trant ist, sollte man da nicht Geduld mit ihm haben?“ Sie mußte plötzlich seiner Worte gedanken. Armer Kerl, ja, es war wahr, er qualte sich selber am meisten.

Mit einem Augen, weichen Gesicht eilte sie zu ihm hinüber. Er stand gegen die Mauer gelehnt. Sein Gesicht war grau wie bleie.

„Nun, bist du da?“ fragte er, als Fränze, ihm zu- nidend, mit einem leichten Schritt herantrat.
(Nachdruck verboten.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch
Sonntag (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Abstellungen nehmen alle Postämter und die
Vertriebsstellen, Zigarrenstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lie-
ferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnorte 7 Goldpf. für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil
15 Goldpf. einseit. Umrahmung. Schwieriger
und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 11.

Nr. 53.

Sonntag, den 3. Juli 1926.

29. Jahrg.

Keine Zeitung für eilige Leser.

* Reichskanzler Dr. Marx erklärte im Reichstag, daß bei Nichtannahme des Fürtienabfindungsgesetzes auch das so genannte Sperrgesetz für Fürtienprojekte nicht verlängert werden würde, so daß die Projekte weiter vor den ordentlichen Gerichten verhandelt würden.
* In Paris haben erneut Besprechungen über den Abbau der Weisung stattgefunden.
* An den internationalen Devisenbörsen ist ein neuer starker Kurssturz der Frankfurter Aktien eingetreten.
* Die Gärung in Spanien macht weitere Fortschritte. Bisher sind über 400 Militärpersonen verhaftet worden.

Marx will das Sperrgesetz zurückziehen.

Deutscher Reichstag.

222. Sitzung. OB. Berlin, 1. Juli.
Der Reichstag trat in die erste Beratung der Vorlage ein, durch die das Sperrgesetz für die Auseinanderberufungsprojekte mit dem Fürtienabfindungsgesetz bis zum 31. Dezember 1926 verlängert werden soll.

Reichskanzler Dr. Marx

erklärte, daß aus der Einbringung dieses Gesetzes keinesfalls keine Schlüsse dahin gezogen werden dürfen, als sei in der Aufhebung der Reichsregierung über die alsbaldige Verlesung des Auseinanderberufungsgesetzes eine Wandlung eingetreten. Die Reichsregierung sei weiterhin nach wie vor entschlossen, diese Frage nach der Ferien zur Entscheidung zu bringen. Sie spreche nochmals die zuverlässige Erwartung aus, daß der Reichstag mit der erforderlichen Mehrheit der von der Regierung vorgeschlagenen Lösung des Programms zustimmt. Auch wenn dieser Erwartung entsprechen werde, sei die Verabschiedung des Sperrgesetzes aus prozeduralen Gründen notwendig. Sollte sich die Erwartung der Regierung nicht erfüllen, so lege sie auf die Verlängerung des Sperrgesetzes keinen Wert. (Hört, hört.)
Ohne Ausprache wurde die Vorlage in erster und zweiter Beratung angenommen, der sofortigen Vornahme der dritten Beratung widersprach Reichskanzler Dr. Marx als Abgeordneter.

Der Haushaltsausschuß stellte zu der Frage der Bewilligung von Wiederbaudarlehen folgenden Antrag: Die Regierung müsse Mittel bereinstellen, um den Geschädigten, die einen entschädigungslosen Liquidationsschaden mit einem Gesamtwert von mehr als 200 000 Mark erlitten haben und entwürdet sind, über den Rahmen der Richtlinien für Wiederbaudarlehen hinaus Darlehen zum Zwecke des Wiederaufbaus zu gewähren, sofern dieser der beruflichen Aufwärtsentwicklung dienlich und ein besonderes volkswirtschaftliches Interesse an ihm besteht.

Abg. Schirmer-Dresden (Soz.) beantragte die Streichung der Bestimmung, die die Entschädigung auf die 200 000 Mark Schaden übersteigenden Fälle beschränkt.
Abg. Graf (Zim.) meinte, es handele sich hier gar nicht um eigentliche Entschädigungen, sondern um die Ausdehnung der schon früher begonnenen Darlehensaktion auf einen bestimmten Personenkreis, um die Aktion wirksam zu machen.

Abg. Dautz (D. Ab.) schloß sich dem Vorschlag an und betonte gleichfalls, daß hier gar keine sozialen Gesichtspunkte in Frage kämen, sondern nur die volkswirtschaftlichen des Wiederaufbaus.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) führte aus, der sozialdemokratische Antrag, der die Zwecke des Mittelstandsdarlehens bedeute, käme erst zur Durchführung kommen, wenn die letzte Aktion der Wiederbaudarlehen erledigt sei.

Abg. Wapla (Komm.) befragte den Haushaltsausschuß.
Abg. Wegmann (Ztr.) begründete eine Entschließung, worin die Regierung ersucht wird, baldigst Mittel bereitzustellen, aus denen auch benutzten Wiederbaudarlehensberechtigten, deren Unternehmungen nicht der Außenwirtschaft dienen, ein erhebliches Wiederbaudarlehen gewährt werden kann, soweit der Wiederaufbau im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse liegt.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Richter (Soz.) und des Abg. Meyer-Samhaber (Nichtl. Abg.), der für den Haushaltsausschuß eintrat, schloß die Aussprache.
Eine sozialdemokratische Entschließung verlangt die sofortige Vorlegung einer Novelle zum Entschädigungsgesetz, wodurch die schwere Lage der Ausländer in Deutschland, die Arbeits- und Beschäftigungslosen, sowie Vertriebenen durch Erhöhung ihrer Verbindungen beseitigt wird. In namentlicher Abstimmung wurde der sozialdemokratische Änderungsantrag zum Fürtienabfindungsgesetz mit 248 gegen 156 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Der Haushaltsausschuß und die Zentrumsvorlesung wurden angenommen.
Zu den verbleibenden Anträgen auf

Förderung des ländlichen Siedlungswesens fordert der Wohnungsausschuß in einem Antrag die Reichsregierung auf, bis zur Erschließung von Dauerkreditmitteln in den nächsten fünf Jahren einen Betrag von je 5 Millionen bereitwillig zu stellen. Die Mittel sollen durch die Reichsrentenbankkreditanstalt an die von den Ländern zu bestimm-

enden Stellen weitergereicht werden. Eine Fortsetzung des Kredites darf durch die Weitergebung jedoch nicht eintreten. Von allen Parteien ist dann eine Entschließung eingebracht, in der Fürtienabfindung und zinslose Wirtschaftsförderung für die Fürtienabfindung verlannt werden.
Abg. Red-Speth (Ztr.) forderte besondere Sorgfalt für die aus Polen vertriebenen Fürtienabfindung.

Abg. Bus (Komm.) empfahl eine Entschließung, wonach in erster Linie den Siedlern geholfen werden soll, die in den abgetrennten Gebieten liquidiert wurden.

Abg. Davis (Soz.) stimmte dem Haushaltsantrag und der Entschließung der großen Parteien an, die weitergehe als die der Kommunisten.

Abg. von Gräfe (Zim.) meinte, die gleichen Parteien, die hier ihre Sympathie für die Siedler ausdrücken, wären dabei, durch die Kompromißverhandlungen ihre Lebensinteressen zu schützen.

Abg. Behrens (Zim.) betonte, die Deutschnationalen hätten sich immer eifrig für ein gesundes Siedlungswesen eingesetzt. Abg. Rönneberg (Zem.) trat für den Haushaltsantrag ein. Die parlamentarische Entschließung wurde abgelehnt, der Haushaltsantrag mit der Entschließung der großen Parteien angenommen.

In zweiter und dritter Beratung wurde darauf debattelos der Gesetzentwurf angenommen, wodurch die privaten Versicherungsverträge in den abgetrennten Gebieten, die Kosten des Reichsausschusses für Privatversicherungen durch Gebührensabgaben zu decken. Ohne Ausprache wurde auch in zweiter und dritter Beratung das Gesetz in gleicher Weise angenommen.

Abg. Hädel (Komm.) begründete dann einen Antrag, der sich gegen eine Herabsetzung der bisher den Erwerbstätigen bezahlten Unterhaltungsätze richtet.

Marx' Drohungen.

Die Erklärungen des Reichskanzlers über die etwaige Zurückziehung des Sperrgesetzes beim Scheitern des Fürtienabfindungsgesetzes hat in Reichstagskreisen großen Eindruck gemacht. In parlamentarischen Kreisen erwidert man darauf, daß die Regierung entschlossen ist, jedes Mittel und jeden ihr möglichen parlamentarischen Trick auszunutzen, um das Fürtienabfindungsgesetz zur Annahme zu bringen.

Aber das sogenannte „Sperrgesetz“ ist noch der Reichstag heute im Februar dieses Jahres geschaffen, wonach die Reichstagsfraktionen über die Einbringung mit den ehemals regierenden Häufern auszuweisen sind, und zwar bis zum 30. Dieser Termin ist abgelaufen und die Regierung, mit Zustimmung des Reichstags, die in einer Woche erfolgt ist, die Verlängerung der Reichstagsfraktionen bis zum 31. Dezember. Vertreter der Regierungsparteien haben bei der dritten Lesung des Sperrgesetzes erst nach der dem eigentlichen Fürtienabfindungsgesetz mit zu lassen. Man will erst den Ausgangsmeinung über das Fürtienabfindungsgesetz, die man dem sogenannten Sperrgesetz verlangt, das Fürtienabfindungsgesetz scheitern, so die Fürtien ihre Auseinanderberufungen mit dem Fürtien wieder auf dem ordentlichen Rechtsweg zu bringen. Dieser Rechtszustand dürfte vor allem den demokratischen unangenehm sein und die Drohungen des Reichskanzlers vor allem den demokratischen, die hierdurch gezwungen in ihren Widerstand gegen das Abfindungsgesetz und so dem Gesetz zur Verabschiedung zu verwehren. Die deutsche nationale Reichstagsfraktion hält nach ihrer schloß abnehmenden Haltung zum Fürtienabfindungsgesetz fest.

Dollmatische Rundschau Deutsches Reich.

Der Reichspräsident an die Königin der Niederlande.
Anlässlich des Besuchs des holländischen Geschwaders in Kiel hat der Reichspräsident an die Königin der Niederlande folgendes Telegramm gerichtet: „Der Besuch des niederländischen Geschwaders in Kiel wurde in ganz Deutschland aufs freudigste begrüßt. Ein Majestät gefalle ich mir zugleich mit dem Ausdruck meines Dankes für die Entsendung der prächtigen Schiffe meine Glückwünsche zu dem vorzüglichen Eindruck, den das Geschwader und seine Besatzung gemacht haben, zu übermitteln.“
Die deutschen Architekten zum Reichschrenmal.
Der Bundesrat deutscher Architekten in Düsseldorf, der von 400 Architekten aus allen Teilen des Reiches be-

steht, hat in der Frage der Errichtung des Reichschrenmals eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: Der Bundesrat deutscher Architekten ist der Meinung, daß für die Platzfrage in erster Linie künstlerische Momente maßgebend sein müssen, für deren Beurteilung Maler, Bildhauer und Architekten als die hierzu Verufenen in Frage kommen. Der Bund deutscher Architekten spricht die bestimmte Erwartung aus, daß neben Vertretern der Malerei und Plastik auch der Bund deutscher Architekten als berufene Organisation deutscher Baukünstler entscheidenden Einfluß auf die Platz- und Gestaltungsfrage des Schrenmals erhalte.

Frankreich.

× Kundgebung gegen die Brotverteilung in Frankreich. Aus ganz Frankreich werden Kundgebungen im Zusammenhang mit der Verteilung des Brotpreises gemeldet. In Paris ist es zu Ausschreitungen gekommen und zu einem schweren Konflikt zwischen der Stadtverwaltung und den Bäckereien. Die Stadtverwaltung hatte den Brotpreis für das Kilogramm auf 2,30 Franc festgesetzt, während die Bäcker 2,40 Franc verlangten. Sämtliche Bäckereien ließen geschlossen, worauf die Stadtbehörde ausreisende Frauen an die Bevölkerung durch die Militärbehörden verteilte ließ. Im Departement Cantal hat der Präfet durch eine besondere Verordnung eine Senkung des Brotpreises herbeiführen müssen, um Kundgebungen seitens der Bevölkerung vorzubeugen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichskanzler a. D. Dr. Zuther tritt am 26. Juli eine mehrmonatige Reise nach Südamerika an. Gegen Weihnachten wird Dr. Zuther auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren, um alsbald eine zweite Reise nach Ostasien anzutreten.

Berlin. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verabschiedete sich der vor kurzem von seinem Amt zurückgetretene Staatssekretär Dr. Haackmann. Reichsminister Dr. Haspinger widmete dem scheidenden Staatssekretär warme Worte des Dankes und der Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit.

Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte an die oberste Reichsbehörde, die die oberste Reichsbehörde Millionen Reichsmark.

Folgender wüßlicher Antrag eines Vertrages von Reichsbesitzes ist dieses schmerzhaft. Die Substantive ist die Fahne, unter der der Krieg wird.“

Staatsdepartement mitteilt, sind es ermahnt worden, die am 21. Juli in Dorpat zusammen in den Altpolitischen be-

gegen das Hochwasser.

Land überflutet.
Auf des Preussischen Landwirtsch. Ministerium be-
reichliche Hochwassergebiete zur Verfügung
den mit dem Reich gefragten
zu rechnen, daß in den nächsten
Freuen zur Verfügung gestellt
die erste Art gelindert werden
a) hat einen Antrag des Haus-
Reichsregierung auffordert, ge-
gen für ausreisende Hilfe in den
ge zu fragen, angenommen.
Ministerium des Innern
weit über eine Million Morgen
ter Wasser gestanden haben. Zur-
250 000 Morgen Land un-
ter Wasser liegen. Die Zahl bezieht sich auf die über-
schwemmungen in ganz Deutschland.
Zugleich scheint sich die Lage etwas gebessert zu
haben. Die Flut geht zurück und mehrere Durchbruch-
stellen in Dämmen und Deichen konnten wieder abgedichtet
werden. Katastrophal sind die Verberungen, die das
Hochwasser im Trachenberger Gebiet angerichtet
hat. Weizenweid stehen die Ländereien unter Wasser. Der
Schaden wird hier allein auf zwei Millionen Mark ge-
schätzt. Bei Breslau ist die Oderdampfschiffahrt wieder
aufgenommen worden.

